

Nr. 7/8 JULI/AUGUST 1986

AUFLAGE: 7 834 000

KLAR & WAHR

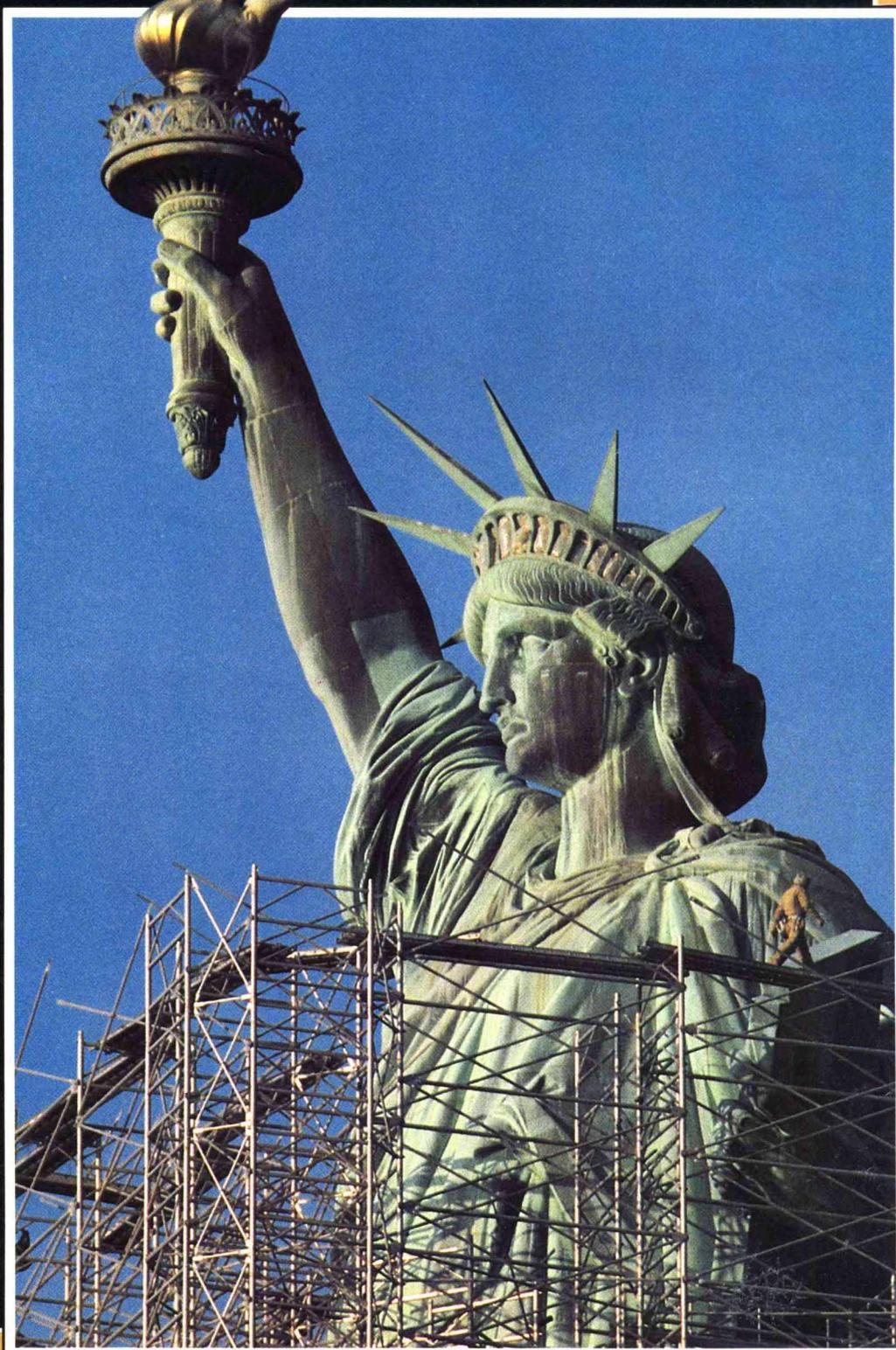
eine Zeitschrift zum besseren Verständnis

Amerikas Traum erneuert?

**SÜDASIEN IN DER
PROPHEZEIUNG**

**„HIGH“ AM
ARBEITSPLATZ**

**WIRD EUROPA
EINE NUKLEAR-
MACHT?**



KLAR & WAHR hat keinen Bezugspreis. Die Zeitschrift ist kostenlos. Sie wird durch Zehnten und Opfer der Mitglieder der Weltweiten Kirche Gottes und anderer getragen. Finanzielle Zuwendungen werden dankend angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland steuerabzugsfähig. Diejenigen, die freiwillige Hilfe und Unterstützung diesem weltweiten Werk Gottes zukommen lassen wollen, um dem Hauptzweck, das wahre und wirkliche Evangelium allen Nationen zu eröffnen, sind als Mitarbeiter willkommen. Spenden erreichen uns über die unten angegebenen Konten. Ambassador College — Postcheckkonto Köln 219 000-509; Postsparkasse Wien 1614.880; Postscheckamt Zürich 80-50435/3

GRÜNDER: HERBERT W. ARMSTRONG
1892-1986

HERAUSGEBER:

JOSEPH W. TKACH

CHEFREDAKTEUR:

HERMAN L. HOEH

CHEF VOM DIENST:

DEXTER H. FAULKNER

NACHRICHTENREDAKTEUR:

GENE H. HOGBERG

VERANTWORTLICH FÜR GRAFIK:

MONTE WOLVERTON

STÄNDIGE MITARBEITER:

JOHN HALFORD, RONALD D. KELLY,
RAYMOND F. MCNAIR, RODERICK C. MEREDITH,
DONALD D. SCHROEDER, JOHN R. SCHROEDER,
MICHAEL A. SNYDER, CLAYTON D. STEEP,
KEITH W. STUMP

REDAKTION:

SHEILA GRAHAM, NORMAN L. SHOAF

MITARBEITENDE AUTOREN:

DAVID ALBERT, RICHARD AMES, DIBAR APARTIAN,
ROBERT BORAKER, KENNETH C. HERRMANN,
DAVID HULME, PATRICK A. PARNELL,
RICHARD H. SEDLIACK, WILLIAM STENGER,
DAN C. TAYLOR, JEFF E. ZHORNE

MANUSKRIPTKORREKTUR:

PETER MOORE

REDAKTIONSASSISTENTEN:

CHERYL EBELING, WERNER JEBENS,
DAWNA BORAX, MARIA STAHL, WENDY STYER,
RON TOTH, EILEEN WENDLING

GRAFISCHE GESTALTUNG:

Verantwortlich: RANDALL COLE,
MATTHEW FAULKNER, L. GREG SMITH
Internationale Ausgaben: KATHE MYERS

FOTOGRAFIE:

Verantwortlich: GREG S. SMITH
Fotografen: G. A. BELLUCHE, JR.,
CHARLES BUSCHMANN, NATHAN FAULKNER,
HAL FINCH, ALFRED HENNIG,
ALDRIN MANDIMIKA, ELIZABETH RUCKER,
WARREN WATSON
Fotoarchiv: KEVIN BLACKBURN

VERLAG:

Verlagsdirektor: RAY WRIGHT
Verantwortlich für Produktion:

ROGER G. LIPPROSS

Produktion: RON TAYLOR

Internationale Ausgaben:

GERALD CHAPMAN, BOB MILLER

Vertrieb: BOYD LEESON

Vertriebsassistentin: CAROL RIEMEN

Kiosk-Vertrieb: JOHN LABISSONIERE

GESCHÄFTSFÜHRUNG:

L. LEROY NEFF

INTERNATIONALE AUSGABEN:

DEUTSCH: JOHN B. KARLSON
ENGLISCH: JOHN R. SCHROEDER
FRANZÖSISCH: DIBAR APARTIAN
ITALIENISCH: CARN CATHERWOOD
NIEDERLÄNDISCH: JOHAN WILMS
NORWEGISCH: ROY ØSTENSEN
SPANISCH: DON WALLS

BÜROS:

AUSTRALIEN: ROBERT MORTON
BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND: FRANK SCHNEE
ENGLAND: FRANK BROWN
FRANKREICH: SAM KNELLER
KANADA: COLIN ADAIR
LATINAMERIKA: LEON WALKER
NEUSEELAND: PETER NATHAN
NIEDERLANDE: BRAM DE BREE
PHILIPPINEN: GUY AMES
PUERTO RICO: STAN BASS
SCHWEIZ: BERNARD ANDRIST
SÜDAFRIKA: ROY MCCARTHY

KLAR & WAHR

eine Zeitschrift zum besseren Verständnis

JAHRGANG XXVI, Nr. 7/8

AUFLAGE: 7 834 000

JULI/AUGUST 1986

ARTIKEL

- 2 Wird Europa eine Nuklearmacht?
- 3 Südasiens in der Prophezeiung
- 8 Das Geheimnis der Zeitalter —
Das Geheimnis der Kirche, Teil drei
- 11 Die Juden und Israel
- 14 Amerikas Traum erneuert?
- 17 Von der Fernsehsendung ...
Die USA und Großbritannien in der Prophezeiung
- 19 „Frieden ist nötiger denn je“

RUBRIKEN

- 1 Aus der Feder
- 27 Nachrichten-Überblick

ZU UNSEREM TITELBILD

Die Freiheitsstatue, Symbol des amerikanischen Traums, wurde gründlich restauriert, um zu verhindern, daß sie eines Tages zusammenbricht. Was bedeutet dieses Symbol für Amerika?

Peter B. Kaplan hat von dieser Statue über 70 000 Abbildungen angefertigt — mehr als jeder andere Fotograf. 1982 erhielt er von der Statue of Liberty/Ellis Island Foundation den Titel des Ersten Freiheitsstatuen-Fotografen.

FOTO © 1985 PETER B. KAPLAN

KLAR & WAHR (*The Plain Truth*) wird auch in englischer, französischer, niederländischer, italienischer, spanischer und norwegischer Sprache von Ambassador College in Pasadena (Kalifornien, USA), Borehamwood (England) herausgegeben. © 1986 Ambassador College. Alle Rechte vorbehalten. Unaufgeforderte Manuskripte werden Eigentum der Redaktion. Printed in England by Ambassador Press, St. Albans.

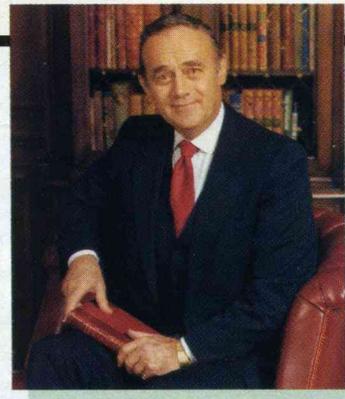
Für Deutschland:
Ambassador College
Postfach 1129
D-5300 Bonn 1

Für Österreich:
Ambassador College
Postfach 4
A-5027 Salzburg

Für die Schweiz:
Ambassador College
Talackerstrasse 17
CH-8065 Zürich

Wichtig! Benachrichtigen Sie uns bitte sofort, wenn sich Ihre Adresse ändert. Erwähnen Sie sowohl Ihre alte Adresse, wenn möglich mit der Nummer Ihres Computerticketts, als auch Ihre neue Adresse.

AUS DER FEDER DES HERAUSGEBERS



Ein Verfassungsrichter äußert sich

Am 3. Februar d.J. hielt Ober-richter Warren Burger vom Bundesverfassungsgericht der Vereinigten Staaten bei der Einweihungszeremonie für den neuen Hauptsitz des Bezirksberufungsgerichts der Vereinigten Staaten, neunter Gerichtsbezirk, eine Rede.

Der Gerichtshof wird in dem sehr schön renovierten ehemaligen Vista del Arroyo Hotel untergebracht sein, angrenzend an unseren Ambassador College Campus in Pasadena.

Oberrichter Burger sprach über die amerikanische Re-

gierungsform mit ihrem System der gegenseitigen Kontrolle und des Ausgleichs, begründet auf der Verfassung der Vereinigten Staaten. Er betonte die Hingabe an die Gerechtigkeit der amerikanischen Demokratie und die Kraft und Langlebigkeit der Verfassung, die am 17. September 1787, vor fast 200 Jahren, unterzeichnet wurde.

Aber Oberrichter Burger erwähnte auch besonders die Unfähigkeit der Menschheit, zu einer Regierungsform zu gelangen, die echte universelle Gerechtigkeit erzielen kann. Er stellte fest: „... Winston Churchill sagte einmal, daß die Demokratie eine schlimme Regierungsform sei, daß die anderen aber noch schlimmer seien. Und wie wahr das ist, wissen wir Richter.“

In der Tat, trotz aller menschlichen Bemühungen die ganze Geschichte hindurch, ein gerechtes Regierungssystem zu schaffen, ist keine solche Regierung jemals erreicht worden! Seit der erste Mensch, Adam, Gottes Regierung ablehnte, geht die Menschheit einen Weg des Selbst-entscheiden-Wollens, was richtig und was falsch, was Gerechtigkeit und was Ungerechtigkeit ist.

Diese Handlungsweise hat in eine Richtung geführt, die völlig entgegengesetzt ist von Gott, vom Vertrauen auf ihn für die Kenntnis des Wegs zu Frieden und Gerechtigkeit und für die Kraft, diesen Weg zu gehen.

Aber Gott hat Sie und mich und andere gerufen, einen Teil zu haben an seinem großen Werk der Verkündigung guter Nachrichten an diese von Satan verführte Welt. Aufregende, wunderbare Nachrichten von der baldigen Regierung Gottes auf Erden!

Endlich eine vollkommene Regierung über alle Nationen mit Jesus Christus selbst als Haupt, der in vollkommener Gerechtigkeit über alle Völker regiert. Denken Sie mal darüber nach! Ein Utopia, Frieden und wahre Gerechtigkeit für alle! Und es wird gegründet sein auf Gottes offenbartem Weg des Lebens, nicht auf Ideen von Menschen!

Das ist das wahre Evangelium, das Evangelium vom Reich Gottes, das Jesus selbst predigte und zu dem Gott Sie gerufen hat, daß Sie einen Teil an der Verkündigung haben sollten durch Ihre Zehnten und Opfer und Ihre fortwährenden Gebete für dieses Werk.

Joseph W. Tkach





Wird Europa eine Nuklearmacht?

Von Gene H. Hogberg

Frankreich und Großbritannien entwickeln neue U-Boote und Langstreckenraketen, mit denen man rechnen muß.

Hinter den vor kurzem bekanntgewordenen Angeboten der Sowjets, die Mittelstreckenraketen in Europa zu verringern, steckt Moskaus Sorge über die zunehmende britische und französische Nuklearmacht.

Die sowjetischen Befürchtungen wurden noch verstärkt durch eine Bekanntmachung des französischen Verteidigungsministeriums vom

5. März dieses Jahres, daß ein französisches U-Boot eine Rakete mit Mehrfach-Sprengkopf über eine Entfernung von 6000 Kilometern erfolgreich abgeschossen hatte. Die Entwicklung überraschte sogar westliche Verteidigungsexperten, die der Meinung waren, die Reichweite der Rakete, der M-4, liege eher bei 4000 Kilometern.

Der größere Radius der Rakete wird Frankreichs sich verbessernde Flotte atombetriebener U-Boote sicherer vor Entdeckung und Gegenangriffen machen, indem sie ihr ein größeres Meeresgebiet zur Verfügung stellt, in dem sie sich verstecken kann.

Die dritte Nuklearmacht der Welt

Die Franzosen haben riesige Summen ausgegeben, ihre eigenen nuklearen Waffensysteme zu entwickeln und aufzustellen. Die Briten andererseits entschieden sich dafür, sich hauptsächlich auf die amerikanische Technologie zu verlassen. Beide Nationen besitzen gegenwärtig zusammen 352 Atomsprengköpfe und könnten bis Anfang oder Mitte der neunziger Jahre 1200 besitzen.

Das französische Programm bereitet Moskau die größten Sorgen. In aller Stille und mit Beständigkeit hat Frankreich seine Position als drittstärkste Nuklearmacht der Welt gefestigt. Im Mai 1985 stellte die französische *Force Oceanique Strategique* ihr neuestes Atom-Unterseeboot, die *Inflexible*, vor, das erste französische U-Boot, das mit MIRV-Raketen (Multiple Independently-Targeted Reentry Vehicles) ausgestattet ist. Die *Inflexible* kann 96 Gefechtsköpfe abfeuern — 16 Raketen, von denen jede sechs Sprengköpfe hat.

Die Sprengköpfe nur dieses einen Langstrecken-Unterseeboots sind, laut einem Bericht in der Sommerausgabe 1984 von *Foreign Policy*, in der Lage, einen großen Teil der sowjetischen Industrie zu zerstören, wobei noch immer einige Sprengköpfe übrigbleiben, um Schlüsselziele ziviler und militärischer Art wie Moskau, Murmansk, Leningrad, Wolgograd und das Raketen-Testzentrum in Tjuratam anzugreifen.

Schließlich wird Frankreich sieben mit Raketen ausgestattete U-Boote mit einer Gesamtkapazität von 592 Sprengköpfen zum Einsatz bringen.

Auch die britische nukleare Unterwasserflotte wächst zunehmend. Großbritannien plant den Bau von vier neuen Unterseebooten, die mit den von Amerika gelieferten Trident II-Raketen ausgestattet werden sollen. Das wird das augenblickliche britische Arsenal von 64 Einfachsprengkopf-„Polaris“-Raketen auf mehr als 500 oder an die 1000 Sprengköpfe erhöhen (jede Trident-Rakete ist in der Lage, acht bis 17 Sprengköpfe zu tragen, je nachdem, welche Sprengkraft erwünscht ist).

Ermutung von Amerika

Es könnte jetzt so erscheinen, als ob die französische und in zweiter Linie vielleicht auch die britischen strategischen nuklearen Streitkräfte in der Zukunft das strategische Kernstück einer europäischen „dritten Kraft“ bilden könnten. Was würde geschehen, wenn eine solche furchterregende Kraft eines Tages unter die Kontrolle von Kreisen in einem vereinigten Europa fallen sollte, einem Europa dazu noch, das sich von den Vereinigten Staaten getrennt hat und keine Gemeinsamkeiten mehr mit ihnen hat?

Und doch ermuntern nicht wenige Stimmen in Amerika die weitere Entwicklung einer unabhängigen, vereinigten Verteidigungsstruktur in Europa, verbunden mit einer abschnittsweise vorgenommenen Rückführung der US-Truppen vom Kontinent.

In der Winterausgabe 1985-86 von *Foreign Policy* rief der amerikanische NATO-Experte Christopher Layne nach einem, wie er es nannte, „zweiten Marshallplan“. Der ursprüngliche Marshallplan stellte, wie er sagte, Europa nach dem Zweiten Weltkrieg wirtschaftlich wieder auf die Füße. Jetzt ist es an der Zeit, sagte Layne, daß die Vereinigten Staaten „ihre historische Nachkriegsmission zu Ende führen und Westeuropa und Japan die volle Verantwortung für ihre eigene Verteidigung zurückgeben“. Er besteht darauf, daß die Vereinigten Staaten ihre Truppen in Zeitabständen, die sich möglicherweise über zehn Jahre hinziehen könnten, aus Europa abziehen.

Fahren Sie fort, die Entwicklungen in Europa zu beobachten, wie die Nationen des Kontinents sich unabdingbar auf wirtschaftlichem, kulturellem und nun auch militärischem Gebiet immer mehr einander annähern. □

Südasiens in der Prophezeiung

Von Keith W. Stump

Die Bibelprophezeiung enthüllt Erstaunliches über die Zukunft der Nationen und Völker am Rande Asiens!

Wir können uns vergewissern! Mehr als ein Drittel der Bibel besteht aus Prophezeiungen — und das meiste davon gilt für *unsere Zeit!*

Beobachter und Kommentatoren fragen sich, was im politisch labilen Raum Südasiens wohl als nächstes geschehen wird. Sie wissen nicht, was aus dem Iran, aus Afghanistan, Pakistan, Indien und angrenzenden Nationen einmal werden wird. Aber Sie können es wissen!

Verblüffende Prophezeiungen

Nach wie vor steht Südasiens als Krisenherd im Brennpunkt der Weltaufmerksamkeit. In dieser riesigen Region — sie reicht vom Persischen Golf bis zum Südchinesischen Meer — gärt es, brodelt es, herrschen Unruhe und Unsicherheit.

Wer weiß schon, daß die Zukunft der Völker im weiten südasiatischen Raum vor Jahrtausenden bereits vorausgesagt wurde — in der Bibel? Die Entwicklung ist jetzt an einen Punkt gekommen, da sich eine erstaunliche Kette von Prophezeiungen erfüllen wird.

Unsere erste Quelle: das Buch der Offenbarung. Es spricht von einem großen endzeitlichen politischen Herrscher, genannt „das Tier“ (Kap. 17). Es handelt sich dabei um einen Superdiktator eines kommenden europäischen Zehnstaatenbundes — einer Wiedergeburt des Römischen Reiches. Diese europäische Macht wird Jerusalem einmal zu ihrer politischen und religiösen Hauptstadt machen (Dan. 11, 45).

Daniel sagt, diesen europäischen Eroberer würden „Gerüchte erschrecken aus Osten und Norden“ (11, 44). Woher die erschreckenden Gerüchte kommen werden, ist ziemlich klar. Östlich und nördlich von Palästina liegen Rußland, China und andere Nationen des riesigen Kontinents Asien.

Klare Schlußfolgerung aus diesem

Vers: Gegen Ende der großen Trübsal (von der Daniel 12 und Matthäus 24, 21 sprechen) wird eine große eurasische Allianz gegen das wiedererstandene Römische Reich antreten. Ein Großteil Asiens wird zusammengeslossen sein zu einem gigantischen endzeitlichen Bündnis unter kommunistischer Vorherrschaft — einem Bündnis, das nahezu die Hälfte der Erdbevölkerung umfaßt!

Beschrieben werden diese asiatischen Heere auch im Buch Hesekiel, Kapitel 38 und 39, wo vorausgesagt wird, daß Teile dieser Streitkräfte ins Heilige Land einfallen, wenn alle zwölf Stämme Israels heimgekehrt sind.

Mißverständene Prophezeiungen

Manche Bibelwissenschaftler behaupten — zu Unrecht —, diese Prophezeiungen Hesekiels seien damals schon in Erfüllung gegangen. Das stimmt nicht. Andere glauben, daß sie sich noch erfüllen werden — aber einige Jahre vor Harmagedon. Beide Ansichten sind unzutreffend.

Das Geschehen aus Hesekiel 38 – 39 liegt ohne Zweifel noch vor uns — es ist angekündigt für das „Ende der Zeit“ (38, 16), für das „Ende der Zeiten“ (38, 8). Weiterer zeitlicher Anhaltspunkt: Es wird geschehen, wenn „mein Volk Israel sicher wohnen wird“ (38, 14). Das kann auf den heutigen Staat Israel nicht zutreffen! Das

bei Hesekiel beschriebene Israel lebt in Sicherheit, in offenen Wohnstätten „ohne Mauern“, ganz unvorbereitet auf Krieg (38, 8. 11 u. 14). Lesen Sie selbst! Diese Voraussetzungen werden erst *nach* dem Kommen des Messias gegeben sein, wenn die überlebenden eurasischen Kräfte übernatürlich bestraft sein werden.

Schon lange vorher werden asiatische Allianzen Gestalt annehmen — schon jetzt zeichnet sich langsam die prophezeite endzeitliche Konfiguration ab!

Völkertafel

Über die Zusammensetzung des Heeres, das gegen die wiedervereinigten zwölf Stämme Israel ziehen wird, werden nähere Angaben gemacht.

Es fängt an in Hesekiel 38, 1 – 2: „Und des Herrn Wort geschah zu mir: Du Menschenkind, richte dein Angesicht auf Gog, der im Lande Magog ist und der Fürst von Rosch, Meschech und Tubal, und weissage gegen ihn.“

Eine Großmacht ist gemeint, die sich gegen die Herrschaft Christi auflehnen wird!

Verbündet mit Magog, Rosch, Meschech und Tubal werden, laut Hesekiel, sein: Persien, Kusche, Put (bei Luther und in anderen Übersetzungen unzutreffend mit „Libyen“ wiedergegeben), Gomer und Togarma (siehe Vers 5 – 6).

Um welche Völker handelt es sich?

Und was haben diese Prophezeiungen mit der Zukunft Südasiens zu tun?

Mit Ausnahme Persiens tragen alle bei Hesekiel genannten Nationen heute andere Namen. Man muß bedenken, daß die heutigen Namen der Nationen größtenteils recht jungen Ursprungs sind. Im Lauf der Jahrtausende haben Nationen und Völker manchmal Dutzende von Namensänderungen durchgemacht.

In der Bibel werden Nationen nach ihren Vorfahren benannt. Eine Nation ist nichts anderes als eine „großgewordene Familie“. Laut Bibel stammt die gesamte „Familie Mensch“ von Sem, Ham und Japheth, den Söhnen Noahs, ab (1. Mose 10, 32). Die „Völkertafel“ aus 1. Mose 10 gibt den Ursprung der heutigen Nationen und Rassen an.

Durch Völkerwanderungen haben sich diese über die ganze Erde verbreitet. Nachzulesen in 1. Mose 11. In vielen Fällen läßt sich ihr geschichtlicher Weg vom Ausgangspunkt Babel (im heutigen Irak) bis zu ihrem heutigen Wohnsitz bzw. Lebensraum genau nachverfolgen.

Als Quellen können dienen: die Werke der klassischen Historiker und Geographen (z. B. Herodot); persische, tatarische und arabische Historien (z. B. al-Mas'udi, „Goldwäscherien“); die Werke früher jüdischer Historiker (Josephus); chinesische und andere asiatische Quellen; ferner mittelalterliche Chroniken aus Europa.

Die Völkertafel wie auch viele der genannten frühen Geschichtsquellen und Traditionen werden von der modernen Wissenschaft als unzuverlässig betrachtet. Und folglich weiß man auch nichts von der wahren Identität vieler heutiger Weltvölker.

Nehmen wir die Namen aus Hesekiel genauer unter die Lupe. Wo finden sich diese Völker heutzutage?

Gog im Lande Magog

Oberster Herrscher dieser verbündeten Völker ist „Gog“. Sein Name bedeutet „Berg“ oder „hoch“; dargestellt ist er als hochmächtiger Fürst, politisch-militärisches Haupt der fraglichen riesigen Region. Hesekiel nennt Gog den „Heerführer“, den Befehlshaber der versammelten Völker (38, 7). Neben dem Tier, dem wunderwirkenden falschen Propheten und dem „König des Südens“ (dem kommenden Führer einer arabisch-islamischen Allianz) ist Gog einer der vier in der

Schrift genannten großen endzeitlichen Persönlichkeiten.

Gleichzeitig ist Gog auch ein Volk, offenbar ein Zweigstamm von Magog. Der ursprüngliche Gog ist wahrscheinlich ein Sohn oder ein Enkel von Magog gewesen.

Hesekiel spricht von Gog aus dem Lande Magog. Was ist heute unter Magog zu verstehen? Die Völkertafel nennt Magog als zweiten Sohn Japheths, des Sohnes Noahs.

Bei Japheths Nachfahren handelt es sich im wesentlichen um eurasische Völker: die Ostslawen — Großrussen, Kleinsrussen, Weißrussen —, ferner die Mongolenvölker Asiens außerhalb Nahosts und des indischen Subkontinents.

Japheths Sohn Magog spaltete sich allmählich in zwei Hauptäste. Der westliche, kaukasisch aussehende slawische Zweig befand sich — laut Josephus (1. Jh.) und anderen — unter den nomadischen Skythen-Stämmen nördlich des Schwarzen Meeres im Gebiet der heutigen Sowjetunion.

Es gab aber auch noch einen östlichen oder mongolischen Zweig der Skythen, der die weiten Ebenen bewohnte, die sich bis Nordchina erstrecken. Der venezianische Reisende Marco Polo, der im 13. Jahrhundert den mongolischen Raum besuchte, rechnet Magog unter die Mungulen oder Mongolen. Andere Quellen identifizieren Magog mit den Mandarin sprechenden Nordchinesen. (Die kantonesisch sprechenden Südchinesen sind übrigens ein asiatischer Zweig von Jawan, einem weiteren Sohn Japheths.)

Welcher Zweig Magogs ist in der Hesekiel-Prophezeiung gemeint? Der Magog von Hesekiel 38 und 39 ist als Volk aus dem Norden geschildert — aus dem weiten Raum der Sowjetunion. Gog komme aus dem „äußersten Norden“ (39, 2). Die Sowjetunion liegt weit nördlich von Palästina.

Außerdem wird Gog auch der Fürst von Rosch, Meschech und Tubal genannt, Völker eindeutig russischer Zugehörigkeit.

Großrussen, Weißrussen

Rosch, das ist Hebräisch und bedeutet

Fürst. Hier in Hesekiels Prophezeiung ist damit jedoch ein Eigenname gemeint.

Rosch ist der althebräische Name für die Russen („Blonden“), die im neunten Jahrhundert die Ebenen Osteuropas besiedelten. Sie gaben der russischen Nation ihren Namen. Das Volk Rosch ist zu den Weißrussen im heutigen Bjelorußland zu rechnen.

Angrenzend an Rosch: Meschech



und Tubal. Meschech und Tubal sind Söhne Japheths (1. Mose 10, 2) und somit Magogs Brüder. Bei Herodot und anderen klassischen Geographen und Historikern heißen sie *Moskhi* bzw. *Moschi* und *Tibareni* und haben ihre Heimat in der Kaukasusregion zwischen Schwarzem Meer und Kaspischem Meer. In assyrischen Inschriften heißen sie die *Muska* und *Tubla*. Josephus nennt sie die *Moskewi* und *Thobeliten*.

Die Nachfahren Meschechs (*Moskhi*) wanderten schließlich in die Gegend nördlich des Schwarzen Mee-

res und ließen sich um das heutige *Moskau* nieder. Nach ihnen ist die Stadt benannt, ferner der Fluß *Moskwa* und das Moskauer Umland.

Auch Teile Tubals zogen nach Norden, gaben dem Fluß *Tubol* ihren Namen und gründeten die sibirische Stadt *Tobolsk*. (Nach arabischen Quellen finden sich mongolische Zweige Tubals in Tibet, Nepal, Bhutan, Sikkim, in der indischen Provinz Nagaland, in Xinkiang oder Chinesisch-Turkestan sowie in Teilen Nordchinas und der Mandschurei.)

Meschech und Tubal bilden



Guerillas der kommunistischen „New People's Army“ üben in entlegenen Gebieten der Philippinen (oben); muslimische Guerillas, Gegner der Sowjets in Afghanistan, haben sich vor einem erbeuteten sowjetischen Militärfahrzeug aufgestellt (Mitte); irakische Soldaten bewachen iranische Gefangene aus dem Krieg, der nun schon sechs Jahre andauert (unten).

einmal „viele Völker“ verbündet sein (Hes. 38, 6. 9. 15). Kaum denkbar, daß damit nicht (auch) die militärisch schwächeren Chinesen und ihre asiatischen Verwandten gemeint sind.

Die Volksrepublik China — wahrhaft ein Vielvölkerstaat — soll mithin in der Endzeit einmal mit Gog alliiert sein. Man kann daher die Voraussage wagen, daß der jetzige Bruch zwischen den beiden Ländern nicht von Dauer sein wird. Peking und Moskau werden sich, über alle rassischen und politischen Spannungen hinweg, zusammenschließen!

Neben Rußland und anderen Völkern des Ostens schließt die gewaltige endzeitliche Konföderation noch Persien, Kusch, Put, Gomer und Togarma ein. Um welche Völker handelt es sich dabei?

Weltliche Geschichte und Bibel identifizieren sie als die Bewohner des südasiatischen Raumes. Gewollt oder ungewollt werden sie in den kommenden Jahren alle in die sowjetische Einflußsphäre hineingezogen werden. Gehen wir sie einzeln durch.

Iran

Beginnen wir mit Persien (Hes. 38, 5), der am leichtesten zu identifizierenden Nation. Sie trug diesen Namen noch bis vor kurzem und heißt heute Iran.

Der Name *Persien* leitet sich von einem Gebiet im Südiran ab. Es hieß früher *Persis* (griechische Form des altpersischen *Parsa*); die Landesbewohner selbst haben das Land nie *Persien*, sondern immer *Iran* genannt, „Land der Arier“ (Arier bezeichnet indo-Iranisch Sprechende, im Unterschied etwa zu den semitisch sprechenden Arabern). Im Westen hat sich der Landesname *Iran* erst ungefähr seit den 30er Jahren durchgesetzt.

Der Iran hat heute eine Gesamtbevölkerung von ca. 45 Millionen, die sich zu fast 70 Prozent aus Iranern zusammensetzt. Die Iraner sind Moslems, haben aber sonst kaum Ähnlichkeit mit benachbarten Arabervölkern in Nahost. Sie stammen teils von Übriggebliebenen von Media und Elam, teils von anderen Vorfahren semitischen und hamitischen Geblüts ab.

Deneben leben im heutigen Iran noch zahlreiche Minderheiten unterschiedlicher ethnischer Herkunft: Türken, Kurden, Araber, Belutschen, Armenier, Luren, Aserbajdschaner,

Bachtieren und andere. Es gibt wachsende Hinweise, daß die Sowjetunion Streitigkeiten zwischen bestimmten Minderheitengruppen im Iran für sich auszunutzen versucht. Manche Beobachter meinen, sie wolle damit bewußt eine innere Krise heraufbeschwören — die dann Grund für ein militärisches „Einschreiten“ der Sowjets böte.

Ein Hilferuf einer prosovietischen Minderheit im Iran könnte beantwortet werden durch einen Sowjet-Einmarsch sowohl von Norden als auch von Osten (Afghanistan) her. Oder es könnte irgendwann eine prosovietische Regierung in Teheran an die Macht kommen und das Land gewaltlos in den sowjetischen Bannkreis bringen.

So oder so: Nach Hesekiels Prophezeiung wird der Iran einmal mit der Sowjetunion verbündet sein. Damit ist nicht gesagt, daß der Iran oder andere südasiatische Staaten der Sowjetunion als Republiken einverleibt werden, sondern nur, daß einmal ein politisches Allianz- oder Satellitenverhältnis zu Moskau bestehen wird.

Afghanistan

Afghanistan ist bekanntlich schon in den sowjetischen Machtkreis gekommen; in Kabul herrscht ein von den Sowjets eingesetztes Regime.

Früher als Arians und Bactria, im Mittelalter als Khorasan bekannt, liegt Afghanistan mitten im Herzen Asiens. Die großen Invasionen des indischen Subkontinents sind durch die Bergpässe Afghanistans erfolgt.

Afghanistans rassisch gemischte Bevölkerung von heute spiegelt die Lage des Landes auf den großen Handels- und Heeresrouten Mittelasiens wider. Der größte Teil der Bevölkerung (60 Prozent) besteht aus Afghanen (Pathanen), deren bedeutendsten Stämme die Durrani und die Ghilsai (Ghilsai) sind. Weiter leben im Land Tadschiken (30 Prozent), Usbeken (5 Prozent), Hesoreh, Turkmenen und Kirgisen.

Das einigende Band dieses Völkergemischs ist die *Religion*. Afghanistan ist fast hundertprozentig islamisch (hauptsächlich sunnitisch). Schon 652 war Afghanistan in die Hand islamischer Heere gefallen.

In der biblischen Abstammung herrscht Mannigfaltigkeit. Einige Völkerschaften Afghanistans stammen von den Söhnen Japheths ab (die



heute die beiden beherrschenden Zweige der Großrussen. Die Großrussen sind die kopfstärkste ethnische Gruppe der Sowjetunion.

Künftiges Bündnis Rußland China?

Mit den Russen unter Gog werden

Turkmenen beispielsweise führen sich auf Tiras, einen Sohn Japheths, zurück), andere von Zweigen der Familien Joktans, Gomers, Uz's und Esaus ab. Gewisse afghanische Chroniken geben sogar an, Teile der Pathanen stammten über den Saul-Enkel Afghana vom israelischen König Saul ab.

Indien

Weiter im Bunde mit Gog sollen in der Endzeit *Kusch* und *Put* stehen. Diese in Hesekiel 38, 5 genannten Völker finden sich heute im Raum Indien/Pakistan.

Kusch: das war ein Sohn Hams (1. Mose 10, 6). Kusch wird in der Bibel oft mit „Äthiopien“ wiedergegeben. Aber nicht alle Kuschiter leben in Äthiopien!

Kuschs Nachkommen spalteten sich in zwei große Gruppen, die Ost- und Westkuschiter. Letztere bewohnen heute weite Teile Schwarzafrikas, darunter auch das unter sowjetischem Einfluß stehende Äthiopien.

Die Ostkuschiter dagegen sind die braunen Völker Mittel- und Südindiens sowie teilweise auch Ceylons (Sri Lanka). Vertreten werden sie heute z. B. von den Drawiden, den Tamilen und den Telugu. Herodot nennt die Ostkuschiter „asiatische Äthiopier“. Übrigens haben diese asiatischen Kuschiter auf ihren Wanderungen dem Gebirge *Hindukusch* den Namen gegeben.

Der Name der Kusch-Söhne Seba und Ragma (1. Mose 10, 7) lebt interessanterweise fort im Namen der Hindu-Gottheit *Siva* oder *Schiwa* (der Zerstörer) und des Helden *Rama* (Verkörperung des Gottes Wischnu).

Auch *Put* war ein Sohn Hams. In der Bibel wird Put oft mit „Libyen“ übersetzt. Wie bei Kusch, gibt es auch bei Put einen asiatischen Familienzweig. Er ist es, der sich am Ende mit der UdSSR verbünden wird.

Neben Teilen Sems befanden sich Nachkommen Puts unter den Indo-Ariern, die im zweiten Jahrtausend v. Chr. Nordindien besiedelten und die kuschitischen Drawiden nach Süden vertrieben. Die Kriegerkaste der Radschputen beherrschte das alte Gebiet Radschputana, eine Gruppe von Fürstentümern im heutigen indischen Staat Radschasthan im Nordwesten.

Put-Elemente finden sich heute auch in anderen Staaten Nord- und Mittelindiens sowie in den Nach-

barländern Pakistan und Bangladesch. Indirekt, aber klar läßt sich also schließen, daß all diese Nationen einmal politisch mit der UdSSR assoziiert sein werden.

Nebst China wird Indien zweifellos einen gewichtigen Teil des 200-Millionen-Mann-Heeres aus Offenbarung 9, 16 stellen. Nach China (eine Milliarde Einwohner) ist Indien das volkreichste Land der Welt (über 750 Millionen!). Militärisch stellt Indien heute das mächtigste Land in Südasien dar.

Offiziell hält sich Indien an die neutralistische Linie der Blockfreiheit. Doch angesichts seiner langen und oft unruhigen Grenzen zu China und Pakistan kann es sich Indien mit der Sowjetunion nicht verderben. Es braucht sowjetischen Schutz als Gegengewicht gegen die Allianz von China und Pakistan.

Neu-Delhi ist stark von russischen Waffenlieferungen abhängig, ferner hat es einen Freundschaftsvertrag mit Moskau (1971 unterzeichnet). Und die Sowjetunion ist Indiens Haupthandelspartner geworden.

Pakistan

Pakistans Regierung — das Land liegt südlich und östlich des sowjetisch besetzten Afghanistan — wird täglich nervöser.

Pakistan steht jetzt als letztes Hindernis zwischen den Sowjet-Truppen in Afghanistan und Moskaus Ziel: einem Warmwasserhafen im arabischen Raum. Durch seine Militärpräsenz in Afghanistan kann der Kreml jetzt hervorragend politischen und militärischen Druck auf Pakistan ausüben.

Die islamische Nation Pakistan besteht aus vier Provinzen, zwei auf jeder Seite des Indus. Die beiden östlichen — *Pandschab* und *Sind* — befinden sich fest in den Händen der Regierung des Präsidenten Zia ul-Hag in Islamabad.

In den beiden westlichen Provinzen — *North West Frontier* und *Belutschistan* — herrscht Unruhe. Diese Provinzen grenzen ca. 2000 km lang an das sowjetisch besetzte Afghanistan. Die pakistanische Regierung befürchtet, die Sowjetunion werde jetzt Afghanistan als Ausgangsbasis benutzen, um separatistische Bestrebungen in diesen beiden Provinzen auszuschlachten. Reibereien zwischen diesen ethnischen Minderheiten belasten bereits Pakistans Einheit.

Hauptsorge: die schon länger schwe-

lende Unabhängigkeitsbewegung unter den Belutschen in Westpakistan. Seit längerem streben diese nach Vereinigung mit ihren Stammesbrüdern in Südafghanistan und Ostiran und nach Errichtung eines unabhängigen Staates Belutschistan.

Es gibt starke Indizien, daß die Sowjetunion dabei mitmischet. Ein preussischer Vasallenstaat in Belutschistan würde den sowjetischen Einfluß effektiv bis zum Arabischen Meer ausdehnen. Endlich hätte der Kreml dann die Warmwasserhäfen, die er seit der Zarenzeit sucht.

Dabei fiel den Sowjets noch der Vorteil zu, daß sie die großen Öltankerrouten aus dem Persischen Golf kontrollieren könnten.

Auch Puschtu sprechende Stammesangehörige in Nordwestpakistan und Ostafghanistan träumen schon seit langem von einem selbständigen Staat Puschtunistan. Wie die Belutschen bieten sie revolutionärer Sowjet-Propaganda potentiell fruchtbaren Boden.

1971 hat sich das überwiegend islamische Bangladesch — das einstige Ostpakistan — in einem blutigen Bürgerkrieg vom Mutterland losgerissen. Offiziell blockfrei, pflegt Bangladesch gleichwohl immer engere Beziehungen zur Sowjetunion.

Zentralasien

Weitere Verbündete Gogs werden „Gomer und sein ganzes Heer“ und „die vom Hause Togarma“ sein (Hes. 38, 6).

Gomer war der älteste Sohn des Japheth. Entgegen der Meinung vieler mit der Bibelprophetie Beschäftigeter ist Gomer in dieser Prophezeiung nicht Westdeutschland.

Wer ist Gomer dann? Zu den östlichen Nachfahren der drei Söhne Gomers zählen auch Elemente der turktarischen Steppen- und Wüstenvölker Asiens.

Viele dieser Völker — Bewohner der fünf sozialistischen Sowjetrepubliken Zentralasiens — sind bereits Teil der UdSSR. Die Mongolei, südlich Sibiriens eingeklemt zwischen Sowjetunion und China, kann praktisch als Sowjet-Satellit betrachtet werden. Die Uighuren aus Xinkiang (Westchina) und die Mongolen der Inneren Mongolei stehen unter chinesisch-kommunistischer Herrschaft.

Gomers dritter Sohn Togarma wird in Hesekiel 38 namentlich genannt. Teile der Nachkommen Togarmas sie-

delten sich in Armenien an; andere wanderten ostwärts in die Mongolei und finden sich dort heute gemischt mit Magog-Elementen. Auch in China (Xinkiang) und in Sibirien sind heute Nachkommen Togarmas zu finden.

Hesekiel freilich spricht ausdrücklich „vom Hause Togarma, die im Norden wohnen“ (38, 6). Das ist ein klarer Hinweis auf den *sibirischen* Zweig Togarmas.

Und Südostasien?

Südostasien

Die heutigen Nationen dieses Raumes zählen rassisch zu den Südmongoliden. Sie stammen überwiegend von Japheth ab, aus der Linie Gomer, und weiter östlich der Linie Jawan. Hier hat der Kommunismus bereits starke Fortschritte gemacht.

Vietnam zählt schon zum sowjetischen Machtbereich. 1975, nach zwei Jahrzehnten Kampf, kapitulierte die amerikanisch unterstützte Regierung Südvietnams vor der sowjetisch unterstützten Regierung Nordvietnams. Binnen Tagen vollzog sich dann in Südvietnam der Umsturz. Im Juli 1976 wurde Vietnam offiziell unter kommunistischer Ägide wiedervereint.

Auch Kambodscha (Kampuchea) ist seit 1979 vietnamesisch beherrscht. Laos ist mit Vietnam und der Sowjetunion verbündet.

Fortgesetzte vietnamesische Militäraktivität in Kambodscha stellt für die Sicherheit des nordwestlich gelegenen Thailand eine potentielle Bedrohung dar. Auch Malaysia sieht sich vom expansionistischen Vietnam möglicherweise bedroht. Hinzu kommt kommunistische Guerilla-Tätigkeit an der thailändisch-malaysischen Grenze. Unruhen und Guerilla-Aktivität auch in Burma, in Indonesien, auf den Philippinen.

Der größte Teil Südasiens wird zweifellos nur schwer dem fortgesetzten kommunistischen Druck widerstehen können. Am Ende, so offenbaren es die Prophezeiungen, wird die Region zur Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und ihren Verbündeten gezwungen werden.

„Siehe, ich will an dich...“

Wie wir gesehen haben, wird die kommende eurasische Konföderation einen Großteil Westeuropas überrennen. Nachdem Christus die bei Harmage-

don versammelten Nationen geschlagen hat, wird Gog aus den überlebenden eurasischen Kräften ein großes Heer sammeln. Dieses Heer wird versuchen, dem heimgekehrten Israel seine Ideologie aufzuzwingen. Aber es wird ihm nicht gelingen!

„Siehe, ich will an dich, Gog“, erklärt Gott (Hes. 38, 3). Das Schicksal der Heere wird in drastischen Bildern gemalt: „Auf den Bergen Israels sollst du fallen, du mit deinem ganzen Heer und mit den Völkern, die bei dir sind. Ich will dich den Raubvögeln, allem was fliegt, und den Tieren auf dem Felde zum Fraß geben“ (Hes. 39, 4). Sieben Monate lang wird Israel zu tun haben, um die Millionen Toten Gogs zu begraben (39, 12).

Die Überlebenden werden wissen, daß Gott herrscht.

Der Untergang Gogs und seiner Bundesgenossen wird den Nationen

der Welt ein mächtiges Zeugnis geben. „Und ich will meine Herrlichkeit unter die Heiden bringen, daß alle Heiden mein Gericht sehen sollen, das ich gehalten habe“, erklärt Gott (39, 21).

Das Volk Israel wird alle Waffen des gegnerischen Heeres vernichten (39, 9–10). Nachdem Gog nun endgültig geschlagen ist, werden sich die Weltnationen endlich der Herrschaftsordnung Gottes unterwerfen. Nach 6000 Jahren Krieg und Hader wird dann Weltfrieden und Prosperität endlich Wirklichkeit. „Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen“ (Micha 4, 3; Jes. 2, 4). Dann kehrt in Südasiens — und auf der Welt — endlich Frieden ein. □



Wenn man vom Teufel spricht...

Wo kam er her? Hat Gott ihn erschaffen? Wenn nicht, wie wurde er, was er ist? Diese und viele andere Fragen über dieses Thema werden in der kostenlosen Broschüre *Erschuf Gott einen Teufel?* beantwortet. Fordern Sie Ihr Exemplar bei Ambassador College, Postfach 1129, D-5300 Bonn 1 an.

Das Geheimnis der Kirche

Dies ist die elfte Folge des Serienabdrucks aus Herbert W. Armstrongs
letztem Buch „Das Geheimnis der Zeitalter“.

Aufgabe der Kirche — als geistliche Mutter der Christen, die in ihr sind — ist es, heiligen, gerechten und vollkommenen göttlichen Charakter in jenen auszubilden, die Gott berufen und seiner Kirche hinzugetan hat.

Denken wir daran: Es kann niemand zu Christus kommen, es sei denn, daß Gott der Vater ihn beruft, „zieht“ (Joh. 6, 44). Man wird nicht zur Bekehrung gebracht durch die Redekunst von Evangelisten, durch flammende oder sentimentale Aufrufe, durch gefühlvolle Kirchenlieder.

Nein, für solcherart „Missionieren“ findet sich im Neuen Testament keinerlei Beispiel. Und doch wird vielfach angenommen, dies sei die Art, die Christus wollte, die Art, die Jesus lehrte.

Jesus ist *nicht* zu einem „Seelenrettungskreuzzug“ gekommen, um die Menschen aus der Welt Satans zu retten. Er ist vielmehr gekommen, um eine Schar Erwählter und Prädestinierter aus der Welt Satans herauszubringen. Jesus sagte, für andere aus Satans Welt sei es unmöglich, zu ihm zu kommen und das Heil zu erlangen, es sei denn, Gott berufe sie eigens zu Priestern und Lehrern für die Welt von morgen, die an die Stelle der Welt Satans treten soll. Niemals hat Jesus

Menschen angefleht, ihm „ihr Herz zu schenken“. Im Gespräch mit der Samariterin an Jakobs Brunnen nannte Jesus den heiligen Geist „lebendiges Wasser“.

Die Frau hatte ihn gebeten: „Herr, gib mir solches Wasser, auf daß mich nicht dürste...“ Ein direktes Ersuchen einer Unbekehrten um Heils Erlangung und die Gabe des heiligen Geistes. Doch Jesus wies sie nur auf ihre Sünden hin — auf das, was sie zu bereuen hatte! Er sagte nicht: Komm zu mir, wie du bist, in deinen Sünden.

Niemand kann „so“ zu Jesus kommen — Gott der Vater muß ihn ziehen! Alle haben gesündigt. Sünde richtet sich gegen Gott den Vater. Sünde muß erst bereut werden — man muß sich von ihr abkehren. Das beinhaltet viel mehr als bloßes Bedauern. Die Reue muß tief genug sein, daß sie auch eine Abkehr von der Sünde beinhaltet, ein Überwinden der Sünde. Dies versöhnt einen mit Gott dem Vater im Glauben an Christus. Gott der Vater ist es, der Menschen in die Kirche zum Heil beruft (Apg. 2, 47). Gott ist es, der die „Glieder“ der Kirche „setzt“ (1. Kor. 12, 18) — nicht emotionale evangelistische Appelle und Missionsversuche.

Gott beruft die einzelnen Mitglieder der Kirche, damit sein heiliger, gerechter, vollkommener Charakter in ihnen entwickelt wird. Und wozu? Zur Vorbereitung auf das Leben als Gottwesen im Reich (der Familie) Gottes,

als Herrscher über die ganze Erde in der Herrschaftsordnung Gottes!

Wie entwickelt nun die Kirche, als geistliche Mutter ihrer Mitglieder, diesen geistlichen Charakter?

Dies bringt uns zum eigentlichen Zweck und der Bestimmung der Kirche. Dies bringt uns zu der Erkenntnis, warum niemand außerhalb der Kirche wiedergeboren werden kann.

Zentrale Bestimmung der Kirche

Warum hat Christus die Kirche gegründet? Was bezweckte er damit?

Die Kirche ist die geistliche Mutter der menschlichen Bekehrten. Sie sind geistliche Embryos, noch ungeboren, aber bereits gezeugt vom heiligen Geist, bereits Kinder Gottes.

Die Kirche ist Gottes geistlicher Organismus, gut organisiert für die Aufgabe, die künftigen Gottwesen — Söhne Gottes des Vaters! — mit geistlicher Nahrung zu versorgen, zu schulen und an geistlichem gerechtem Charakter reifen zu lassen.

Zur Erfüllung dieses Vorhabens gliedert sich die kirchliche Aufgabe in zwei Bereiche:

1) Gehet hin in alle Welt. Verkündigung — Ankündigung — des kommenden Reiches Gottes.

2) Weide meine Schafe.

Die zu weidenden „Schafe“, die Gottes geistlichen Charakter entwickeln, sollen gleichzeitig den ersten Teil des Auftrags mittragen: Gehet hin in alle Welt.

Dieser erste und größte Auftrag obliegt in erster Linie den Aposteln. In zweiter Linie den Evangelisten, in dritter Linie auch den Gemeindepredigern. Auch ein Gemeindeältester kann in seinem Bereich evangelistische Veranstaltungen abhalten — keinen „Seelenrettungskreuzzug“, sondern Vorträge, in denen das kommende Reich Gottes zum Zeugnis verkündet wird (das wahre Evangelium).

Somit ist eine kombinierte Aufgabenstellung, eine Zweiteiligkeit der Arbeit gegeben: Verkündigung der guten Nachricht vom kommenden Reich und „Weiden der Herde“.

Das einzelne Mitglied spielt eine sehr wichtige Rolle bei der Verkündigung der guten Nachricht (des Evangeliums). Welche? Nicht die eigentliche Verkündigerrolle, nicht im großen und nicht im kleinen Maßstab. Dies obliegt in erster Linie den Aposteln, in zweiter Linie den Evangelisten und in dritter Linie den Gemeindepredigern. (Letztere haben hauptsächlich die Aufgabe, ihre Gemeinde zu leiten und zu betreuen.)

Die gesamte Kirche bildet, wiewohl aufgeteilt in verschiedene Verantwortungs- und Arbeitsbereiche, doch ein organisches Ganzes (1. Kor. 12, 5 – 6).

Rolle der Laienmitglieder

Wie wirkt nun das einzelne Gemeindeglied konkret daran mit, das Evangelium hinauszutragen in alle Welt? Die Verkündigung selbst besorgt hauptsächlich und direkt der Apostel. Ferner geschieht sie heute, in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts, auch durch Rundfunk-, Fernseh- und Zeitschriftenarbeit.

Im ersten Jahrhundert geschah die Verkündigung durch persönliches Predigen. Was hatte das Laienmitglied damit zu tun?

Viel! Ohne die größere Körperschaft der Laien konnte der Apostel nichts tun!

Ein Beispiel aus der Heiligen Schrift: Petrus und Johannes hatten im Tempel in Jerusalem die Botschaft verkündet. Petrus hatte ein Wunder getan, eine Menschenmenge hatte sich versammelt. Petrus und Johannes wurden daraufhin über Nacht ins Gefängnis geworfen und schwer bedroht. Ihr Leben war in Gefahr. Sie waren entmutigt.

Nach ihrer Freilassung gingen sie sofort zu den Laienmitgliedern (Apg. 4, 23). Sie brauchten die Unterstüt-

zung, den Beistand, die Ermutigung der Geschwister. Sie beteten inständig! Petrus und Johannes waren dringend der Loyalität, der Unterstützung, der Gebete der Laien bedürftig. Sie waren alle ein großes „Team“.

Ein Beispiel aus jüngerer Zeit: Der Generalstaatsanwalt von Kalifornien, des volkreichsten Bundesstaats der USA, hatte auf das Hauptquartier der Worldwide Church of God (Weltweite Kirche Gottes) in Pasadena, Kalifornien, einen plötzlichen, unerwarteten, massiven, bewaffneten Überfall unternommen. Verfassungswidrig behauptete man, alles Kirchenvermögen gehöre dem Staat, und das Gericht hatte schon heimlich einen Zwangsverwalter eingesetzt, der die Kirche des lebendigen Gottes übernehmen, führen und verwalten sollte.

Als dieser mit seinen Vollzugsbeamten das Verwaltungsgebäude und die anderen Gebäude des Hauptquartiers betreten wollte, fanden sie fünftausend Laienmitglieder vor, mit Kindern, welche die Gebäude besetzt hielten und beteten. Die Türen waren verschlossen. Die bewaffneten Beamten trauten sich doch nicht ganz, die Türen aufzubrechen und die Menge bei ihrer gesitteten Gebetsversammlung zu stören. Nach drei Tagen gaben sie auf. Der Zwangsverwalter, ein ehemaliger Richter nichtchristlichen Bekenntnisses, trat zurück. Die gerichtliche Klage wurde erst einmal „auf Sparflamme“ gesetzt. Später entschied das Berufungsgericht, die Klage entbehre aller Grundlage und hätte nicht angestrengt werden dürfen.

Der Autor, Christi Apostel, kann mit allem Nachdruck sagen: Ohne den loyalen Rückhalt und die ständige Ermutigung durch die Laienmitglieder könnten der Apostel, die Evangelisten, Pastoren und Ältesten das Werk Gottes nicht fortführen.

Und umgekehrt kann auch das einzelne Laienmitglied nicht Gottes heiligen, gerechten und vollkommenen Charakter in sich aufbauen und entwickeln ohne die Arbeit des Apostels und der Evangelisten, Pastoren und Ältesten. All diese verschiedenen Glieder, die Gott in seiner Kirche gesetzt hat, sind voneinander abhängig. Sie bilden ein Team, einen geistlichen Organismus, ganz und gar verschieden von allen weltlichen Organisationen!

Noch einige nähere Erläuterungen zu dieser wechselseitigen Abhängigkeit.

Gott läßt mit modernen Methoden arbeiten

Heute, im ausgehenden zwanzigsten Jahrhundert, kostet die Arbeit der Kirche viel Geld. Der Kirche stehen heute zur Erfüllung ihrer Aufgabe Mittel und Methoden zur Verfügung, die das erste Jahrhundert nicht kannte. Ohne den Zehnten und die großzügigen Spenden und Opfer der Mitglieder könnte der kirchliche Auftrag in der heutigen Welt nicht erfüllt werden.

Ohne das inständige und permanente Gebet aller Mitglieder und Mitarbeiter ließe sich das Werk nicht tun. Ohne die ständige Unterstützung durch die Laien und die Gemeinden könnten diejenigen von uns, die im Hauptquartier arbeiten, die Verfolgungen, Widerstände, Prüfungen und Enttäuschungen nicht ertragen.

Und ebenso brauchen umgekehrt die Mitglieder die Ermutigung, Belehrung, Beratung und Führung durch das Hauptquartier und die Gemeindeprediger.

Wie ist Gottes Kirche nun heute organisiert — wie arbeitet sie im modernen ausgehenden zwanzigsten Jahrhundert?

Christi Evangelium — die Botschaft vom Reich Gottes — geht machtvoll in die Welt hinaus durch Rundfunk- und Fernsehsendungen sowie durch die Zeitschrift *The Plain Truth* (KLAR & WAHR) in Millionenaufgabe. Weiterhin werden auf Anfrage attraktive Bücher und Broschüren, ebenfalls in Massenaufgabe, verschickt. Allwöchentlich ergeht vom Hauptquartier ein 14- bis 20seitiger *Pastor General's Report* an alle Prediger, ferner alle 14 Tage die Zeitung *The Worldwide News* an alle Mitglieder. Das farbig illustrierte Monatsmagazin *The Good News* (Die Gute Nachricht) wird an alle Laienmitglieder, Prediger und Mitarbeiter verteilt. Und schließlich schickt der Pastor General jeden Monat an alle Mitglieder und Mitarbeiter einen sogenannten Mitarbeiterbrief, der über Arbeit, Fortschritte und Bedürfnisse des Werkes berichtet.

Nicht vergessen sollten wir eine sehr wichtige Abteilung, den Bibelfernlehrgang, der kostenlos an Laienmitglieder und an die Öffentlichkeit versandt wird. Er besteht aus Lektionen, in denen biblische Grundthemen eingehend behandelt werden.

Erwähnt werden könnten auch noch die ehemaligen persönlichen Reisen

des Autors in alle Weltteile, als persönlicher Botschafter des Evangeliums vor Königen, Kaisern, Präsidenten, Regierungschefs und Verantwortungsträgern vieler Länder.

Insgesamt ein gut koordiniertes Werk zur Ausführung des Auftrags der Kirche: 1) Verkündigung des kommenden Reiches Gottes, 2) weiden der Herde.

Der „Einzelgänger“, der „individuelle Christ“, der ins Reich Gottes auf andere Weise als durch Christus und die Kirche kommen will, wird nicht so geschult, wie Christus es will, wird nicht ausgebildet zum Mitregierenden Christi in seinem Reich.

„Individuelle Christen“, Ex-Mitglieder

Wie ist er zu beurteilen, der „private“ oder „individuelle Christ“, der sagt: „Ich will nicht Teil der Kirche sein — ich suche mein Heil allein, ohne Umwege, durch Jesus Christus“?

Die Antwort: Gott selbst hat den Plan und die Methode festgelegt, mittels derer der Mensch, nach der Zeugung, geschult und ausgebildet werden kann zur Aufnahme in den Kreis der geborenen Gottwesen, die das Reich Gottes bilden werden!

Das Reich Gottes wird die Gottfamilie sein — eine hervorragend geschulte und organisierte Familie von Gottwesen. Die Kirche ist Gottes Spezialschule zur Ausbildung derer, die er erwählt und berufen hat, daß sie in der Kirche vorbereitet werden zu Königen und Priestern, zu Herrscher- und Lehrämtern, auf Übernahme ihrer Rolle im Reich. Nur die solchermaßen in der Kirche Ausgebildeten werden im Reich Gottes mit Königs- und Priesterämtern betraut.

Wer sagt, ich suche mir mein Heil selbständig, außerhalb der Kirche, der täuscht sich gewaltig. Heutzutage wird nämlich das Heil den Menschen in der Welt Satans noch gar nicht zugänglich gemacht. Die jetzt Berufenen — ich betone es noch einmal — sind nicht „nur“ zum Heil berufen, sondern auch zu einer speziellen Schulung, wie sie nur Gottes Kirche bietet.

Die Menschen in der Welt Satans können sich außerhalb der Kirche gar nicht selber ausbilden zu Herrschern und Lehrern in Gottes Reich, wenn Satan entthront sein und die Welt Gott gehören wird.

Organisiert ist die Kirche nach Gottes Richtlinien der harmonischen all-

seitigen Zusammenarbeit. Sie wird zur Gottfamilie werden, wie sie beim zweiten Kommen Christi existieren wird. Wohlgemerkt: Gott *ist* diese Familie!

Nehmen wir eine Analogie aus Satans Welt. Ein Fußballspieler sagt: „Ich will bei allen Spielen aufgestellt werden, aber allein trainieren. Bis zum Beginn der Spiele will ich nicht zur Mannschaft gehören.“ Würde der Trainer ihn aufstellen, ohne daß er vorher in der Mannschaft Teamwork gelernt hat? Ebensowenig wird Gott bei der Auferstehung jemanden in seine Familie lassen, der jetzt, in der geistlichen „Trainingssaison“, nicht zur Kirche gehören will.

Den erwählten Aposteln der ersten Generation sagte Jesus gleichnishaft über die Kirche: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.“ Wer nicht am Weinstock bleibt, nicht mit der Kirche verbunden bleibt, den wird der Vater ausjäten und als verdorrte Rebe wegwerfen. Das Leben (jetzt angelegtes Geist-Leben) empfangen die „Reben“ alle vom Weinstock — Christus, dem Haupt der Kirche.

Und wie steht es mit jemandem, der dem geistlichen Leib Christi, der Kirche, einmal angehört hat, aber ausgeschlossen worden ist (etwa wegen Spaltungstendenzen oder wegen Rebellion gegen die Kirchenführung)? Die Kirche gleicht einer Mutter, die schwanger ist: Bei einer Abtreibung weicht alles Leben aus dem Ungeborenen. Ein Unterschied jedoch besteht. Jemand, der aus der Kirche austritt oder ausgeschlossen wird, kann, wenn er bereut und wieder glaubt, erneut in den Leib aufgenommen werden.

Und die Kirchen dieser Welt?

Was wird mit den Millionen Mitgliedern anderer Kirchen und Religionen?

Satan ist der große Betrüger. Er hat seine Kirchen und Religionen, und in diesen Kirchen und Religionen seine Diener (2. Kor. 11, 13–15). Was geschieht mit den Millionen Menschen in den traditionellen „christlichen“ Kirchen? Im Buch der Offenbarung wird im 12. Kapitel die wahre Kirche als verfolgte „kleine Herde“ dargestellt, von der viele Glieder den Märtyrertod für ihren Glauben erleiden, vor Verfolgung, Folter und Todesdrohung fliehen müssen. Im 17. Kapitel werden die politisch und weltlich mächtigen Kirchen geschildert, mit der „Mutterkirche“ Babylon als Haupt: „Das große Babylon, die Mutter der

Hurerei und aller Greuel auf Erden“ (Vers 5). Mit anderen Worten: die altbabylonische Mysterienreligion, von der sich Tochterkirchen abgespalten haben. Diese politisch einflußreiche Kirche war Verfolger „der Heiligen“ (Vers 6). Diese falsche Kirche, politisch groß, sitzt auf dem „Tier“, das im 13. Kapitel als Machtgebilde geschildert wird, das mit der Kraft des Drachens regiert, der (Offb. 12, 9) niemand anders ist als Satan selbst.

Dies ist erschreckend, aber es ist klar offenbart in Gottes Wort!

Wie sind diejenigen in solchen Kirchen zu beurteilen, die behaupten, „wiedergeboren“ zu sein? Sie sind *verführt!* Unter Umständen glauben sie ganz aufrichtig an die Wiedergeburt. Sie wissen nicht, daß sie einem Irrglauben anhängen und verführt sind. Allerdings werden sie jetzt auch noch nicht gerichtet. Sie sind weder zum feurigen Pfuhl verurteilt noch „gerettet“. Sie stehen — wie die ganze Welt — unter dem Einfluß satanischer Verführung und sind von Gott abgeschnitten.

Noch einmal sei es gesagt: Wenn sie bei Christi Kommen und Satans Entmachtung noch leben, werden ihnen für Gottes Wahrheit die Augen aufgetan; und wenn sie nicht mehr leben, werden sie zum Gericht vor dem „großen weißen Thron“ auferstehen und dann zur Wahrheit und zum Heil berufen werden (Offb. 20, 11–12).

Dem Leser sei noch einmal unsere kostenlose Broschüre *Was heißt Wiedergeburt?* empfohlen.

Ja, die ganze Welt ist verführt! Aber, wir können Gott danken: Bald wird Satan auf Erden entmachtet, Augen werden aufgehen für erstaunliche Wahrheit, und es wird letztendlich jeder, der je gelebt hat, zum Heil und zum ewigen Leben berufen werden. Jedoch wird sich jedermann bei der Berufung selber entscheiden müssen. So leid es mir tut, es zu sagen: Manche werden nicht bereuen, glauben und gerettet werden. Mein Buch lehrt nicht die universale Erlösung. Einige werden im feurigen Pfuhl den ewigen Tod erleiden.

Inzwischen muß hier auf Erden Gottes herrliches Vorhaben verwirklicht werden, Schritt für Schritt, wie es Gottes wunderbarem Meisterplan entspricht.

Glaube und Lehren

Nun müssen wir Glaube und Lehren
(Fortsetzung auf Seite 21)

Die Juden und Israel

Von Zeit zu Zeit sucht die Plain-Truth-Redaktion ihren Lesern Ansichten führender Persönlichkeiten, die von Bedeutung für das Weltgeschehen sind — oder sein werden —, nahezubringen. Diesen Monat haben wir Ilan Elgar, Konsul für Presse und Information am Israelischen Konsulat in Los Angeles, und Adnan Abu Odeh, Minister am Hof des Haschemitischen Königreichs Jordanien, um Kommentare zur Nahostfrage gebeten. Hier Konsul Elgars Stellungnahme.

Jede Suche nach einer gerechten Lösung des arabisch-israelischen Konflikts muß damit beginnen, daß zunächst eine klare historische Prinzipienbasis für Rechte und Ansprüche aufgestellt wird. Erst auf der Grundlage einer solchen wahren historischen Perspektive kann man an Verhandlungen über praktische Fragen gehen.

Eine komplexe Mythologie ist da entstanden und droht, diese Geschichte zu verdunkeln... Diplomatie kann ihre Rolle nur erfüllen, wenn die Mythen weggewischt und der Wahrheit ihr rechtmäßiger Platz eingeräumt wird. Sonst könnten sich Verhandlungslösungen gleich wieder als brüchig und illusorisch erweisen.

Kernstück des Mythengebäudes ist die in der arabisch-islamischen Welt einhellig vertretene Doktrin, der jüdische Staat sei in Nahost ein Eindringling, sei den Arabern durch westlichen Imperialismus und zionistischen Kolonialismus aufgezwungen; das kleine Land Palästina sei, speziell nach dem Leiden des jüdischen Volkes im Zweiten Weltkrieg, willkürlich als Siedlungsort der Juden gewählt worden; und so sei folglich ein schweres historisches Unrecht verübt worden, als man den Arabern Palästinas ihr Land nahm.

Die Wahrheit ist, daß der Ort namens Palästina niemals die Urheimat der Araber gewesen ist, die heute in Israel und der „West Bank“ leben. Historisch und völkerrechtlich ist „Palästina“ niemals ein Land gewesen, geschweige denn ein arabisches Land.

Seit Jahrtausenden lautet der historisch entscheidende Terminus für das Gebiet *Eretz Israel* — Land Israel —, ein Name, den ihm nicht extremistisch-nationalistische Juden 1984 oder 1967, sondern die Kinder Israel nach dem Auszug aus Ägypten unter Mose vor 3500 Jahren gegeben haben.

Zweifellos beginnt die Geschichte mit der Bibel — mit dem Bericht in der Genesis vom Patriarchen Abraham und dem Bund, den er mit seinem Gott und seinem Land schloß, einem Bund, zu dessen Gedenken heute noch Juden in aller Welt ihre

acht Tage alten Söhne beschneiden lassen.

Dieses Bundesgefühl prägt und durchtränkt seither das nationale Bewußtsein. Das Heilige Land ist heilig wegen dieses Bundes und allem, was in der jüdischen Geschichte darauf erwuchs, von Abraham über Mose und David und Elia und Jesaja bis Jeremia, Namen, die im literarischen und geistigen Bewußtsein des Abendlandes nachklingen.

Der Christenheit ist das Land Israel heilig, weil Jesus dort geboren wurde, dort wandelte und seine Mission erfüllte. Für Jesus (und Mohammed) aber war es heilig wegen Abraham und Isaak, wegen Jakob (Israel) und Mose und David und Elia. Nach jüdischer Tradition soll der Messias aus der Linie König Davids kommen, und genau auf diesen Anspruch der davidischen Abstammung Jesu gründet das Christentum die messianische Legitimation Jesu.

Begann alles mit der Bibel, so endet es dort jedoch keinesfalls. Der historische religiös-nationale Eigencharakter des jüdischen Volkes war es, der es in seiner Treue zu seinem Gott und seinem Land niemals wankend werden ließ. „Exil“ von *Eretz Israel* und „Rückgewinnung Zions“, das sind unabdingbare Zentralbegriffe zum Verständnis jüdischen Überlebens in allen Zeitaltern — und der Schaffung des jüdischen Staates in der Gegenwart.

Im Exil wie auch in zweitausendjähriger Zerstreuung und Verfolgung hat das jüdische Volk den Bund nie vergessen. Durch alle Zeiten, in allen Weltgegenden, von Geburt bis Tod, an normalen Tagen und hohen Tagen, an Sabbaten und Festen, zu Hause und in der Synagoge, beim Mahl und beim Fasten, durch immerwährendes Beten und Studieren, durch Zeremoniell, Brauch und Gesetz — ein unauslöschliches und ungestilltes Sehnen nach *Eretz Israel* und Jerusalem durchdrang das jüdische Bewußtsein.

Fast zwanzig Jahrhunderte lang stellte diese Bindung das zentrale Thema der jüdischen Literatur dar. Alle jüdischen Gebete um Wiederherstellung der Nation, alle Wiederbesiedlungs-Bewegungen, alle messianischen Bestrebungen hatten als Hauptziel den Wiederaufbau von *Eretz Israel* und Jerusalem — einen Wiederaufbau, der schlechthin zum Symbol für die Erlösung des Volkes Israel wurde...

Zahlreiche Eroberer unterwarfen das Land Israel: Assyrer, Babylonier, Syrer, Ägypter, Perser, Griechen, Römer, Byzantiner, Araber, Kurden, Mamelucken und Mongolen, Tataren und Kreuzritter, Türken und Engländer ...

Aus ihrem Land vertrieben und in alle Winde verstreut, gaben die Juden dem Leiden des Exils und den Rückkehrsehnsüchten Ausdruck und hörten nie auf, ihr Recht und ihren Anspruch auf *Eretz Israel* zu verfechten. Das Überleben des jüdischen Volkes in dunklen Jahrhunderten war

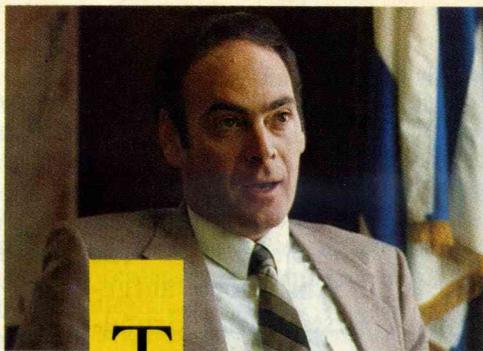
untrennbar verknüpft mit der Erinnerung an sein Land und mit seiner Entschlossenheit, zurückzukehren.

Dieses Sehnen und dieser Traum bilden eine Kontinuität von Glauben und Nation, die in der Weltgeschichte einmalig ist.

Denn niemals hat es ein anderes Volk gegeben, dem der politische Staat und das religiöse Zentrum derart zerstört, das Land verheert, die Einwohnerschaft vertrieben und an alle Enden der Erde verstreut worden ist, ein Volk, das Diskriminierung und Verfolgung, massenhaftes Abschlachten in den Kreuzzügen, Verbannungen, Inquisition, blutige Verleumdungen, Pogrome und Holocaust zu leiden hatte — und das doch überlebt hat in Kreativität und Würde und nach 1900 Jahren in sein Land zurückgekehrt ist, um es wieder aufzubauen. Neben der uralten geistigen Bindung des jüdischen Volkes an *Eretz Israel* ist noch eine zweite Tatsache zu erwähnen. Trotz aller Invasionen, Eroberungen und Verheerungen haben Juden niemals aufgehört, im Land Israel zu leben.

Sich hartnäckig an die Scholle klammernd, gestärkt vom Glauben, daß eines Tages die jüdische Souveränität wiederhergestellt werden würde, haben im Heiligen Land ohne historische Unterbrechung Juden gewohnt und gearbeitet — durch alle Jahrhunderte der Fremdherrschaft, der Anarchie und des Niedergangs, des Krieges, der Verwüstung und des Blutvergießens.

Unter römischer, christlicher und islamischer Herrschaft über die Jahrhunderte stagnierte und verfiel Palästina, die Zahl der Juden verringerte



Trotz aller Invasionen, Eroberungen und Verheerungen haben Juden niemals aufgehört, im Land Israel zu leben.“

sich. Dennoch: Sie blieben — denn diese Juden sahen sich als „Hüter der Mauern“, als lebende Präsenz, deren Nachkommen das Land neu erbauen und erhalten sollten.

Durch alle Generationen, durch alle Jahrhunderte der Zerstreuung sind immer wieder Juden ins Heilige Land zurückgekehrt. Immer gab es *alija* — Aufstieg nach Israel —, auch wenn unter Fremdregenten die Einwanderung verboten war.

Die moderne jüdische Rückwanderung begann Mitte des 19. Jahrhunderts, lange vor dem Emporkommen des politischen Zionismus. Juden wanderten ein, bauten, pflanzten, befestigten, träumten von dem Tag, da die jüdische Landeshoheit wiederhergestellt, *Eretz Israel* wiedergeboren werden würde ...

In dieses leere, kriegsverheerte, mißhandelte und verwahrloste Land kamen die Juden, um ihre alte Heimat wieder in Besitz zu nehmen und aufzubauen ...

Der jüdische Anspruch auf *Eretz Israel* beginnt mit der Bibel, nicht weil die Bibel ein politisches Dokument ist, sondern weil sie seit 3500 Jahren das Bewußtsein der Juden formt und sie zu einem eigenständigen Volk gemacht hat; weil sich 70 Generationen lang Juden nach Zion wendeten, betend, lesend, sehnsuchtsvoll.

Des jüdischen Volkes Recht leitet sich nicht aus der Balfour-Deklaration von 1917, nicht aus dem Völkerbundsmandat von 1922, nicht aus UNO-Resolutionen und auch nicht aus Schuldgefühlen der Welt nach dem Holocaust her. Es wurzelt in der längsten ungebrochenen Bindung zwi-

schen einem Volk und seiner Religion, Kultur und Landesheimat, welche die Geschichte kennt.

Es ist ein Recht, bekräftigt durch das Opfer und die Hingabe derer, die im Land blieben in all den Jahren der Pestilenz und Not, der Bedrückung und Verbannung, der Morde und Pogrome — Juden, getragen vom Glauben, daß sie die Hüter, die Bewacher, die Beschützer des Landes seien, das eines Tages an alle jüdischen Menschen aus allen Stätten der Vertreibung, aus allen Zentren des Exils, zurückgegeben werden würde.

Es ist ein Recht, bestätigt durch den Kampf derer, die die Steine aus der dünnen Erde rissen und sie zum Blühen brachten; die Sümpfe zu Gärten, Wüsten zu Oasen machten; die Wälder und Straßen anlegten, die Landschaft veränderten, die öden Ebenen und kahlen Berge verwandelten, Universitäten und Schulen errichteten, allen Einwohnern Gesundheit brachten, nicht zuletzt den Arabern.

Wer diese jahrtausendealte Liebe eines Volkes zu seinem Land, dieses organische Band zwischen den Juden und Jerusalem, zwischen den Kindern Israel und dem Land Israel nicht versteht, der erkennt den innersten Kern des Schicksals und der Passion der jüdischen Geschichte.

Man muß kein fanatischer Nationalist, kein religiöser Eiferer, nicht einmal ein Gläubiger sein, um in Ehrfurcht vor diesem edlen Erbe zu stehen; um zu begreifen, daß es das tiefste Bindeglied zwischen dem jüdischen Volk und *Eretz Israel* darstellt; um zu akzeptieren, welche unwiderrufliche und zentrale Stellung Zion im Bewußtsein des jüdischen Volkes einnimmt.

Und um es als eine ausschlaggebende Realität und Lebens Tatsache in Nahost zu erkennen, mit der die Welt sich auseinandersetzen muß.

„Palästina“ als Wort hat seinen Ursprung in dem biblischen Namen, den die Israeliten dem Land der Philister gaben. Und obschon dieses alte Volk schon früh aus der Geschichte verschwunden ist, wurde der Name erstmals vom Imperium Romanum benutzt, um die Identifizierung des Landes mit dem jüdischen Volk aus der Erinnerung zu tilgen. Nach der arabischen Eroberung des Gebietes im 7. Jahrhundert galt Palästina — „Filastin“ — einfach als Teil Syriens.

Fast zwei Jahrtausende lang ist Palästina nicht als umrissene poli-

tische, kulturelle, territoriale und demographische Einheit in Erscheinung getreten. Erst nach 1917, nach dem britischen Machtantritt, wurde der Name als politisch-geographischer Begriff formell wieder eingeführt. Damals war der Name von den Moslems, denen er nie mehr als einen Verwaltungs-Unterbezirk bedeutet hat, längst vergessen.

Das Territorium Palästina ist von vielen fremden Heeren, auch arabischen, erobert worden, hat aber in seiner Gesamtheit nie Arabern gehört, und ob die derzeitige arabische Bevölkerung als einheimisch gelten kann, ist historisch durchaus zweifelhaft.

Nie war Palästina ein ausschließlich arabisches Land, wenn auch nach den arabischen Einfällen des 7. Jahrhunderts das Arabische dort allmählich zur Mehrheitssprache wurde. Es hat in Palästina nie einen arabischen Staat gegeben, und es hat nie eine eigenständige palästinensisch-arabische Nation gegeben.

Palästinensische Araber haben sich nie ein eigenes staatliches Gebilde, nie irgendeine eigene politische oder soziale Identität geschaffen; sie waren zu keiner Zeit autonom. Ihr „Nationalismus“ ist lediglich eine Reaktion auf den Zionismus, auf die jüdische Rückkehr nach *Eretz Israel*, auf die jüdischen Ansiedlungen in Palästina, auf den jüdischen Staat Israel...

Die europäischen Siegermächte des Ersten Weltkriegs haben seinerzeit das geschlagene Osmanische Reich zerstückelt und aufgeteilt. Zwei Anwärter auf diese Territorien traten auf — und wurden aus schwerwiegenden politischen, geographischen, demographischen, kulturellen Gründen, und aus Gründen der historischen Gerechtigkeit, als völkerrechtlich legitim anerkannt. Die Anwärter waren: die arabische Nation und das jüdische Volk.

Der arabische Anspruch wurde reichlich befriedigt — nach dem Ersten Weltkrieg entstand ein Dutzend arabische Staaten, nach dem Zweiten Weltkrieg acht weitere.

Der jüdische Anspruch sollte in Palästina befriedigt werden, das 1919, als der Völkerbund geschaffen und

die Landverteilung für rechtsgültig erklärt wurde, nach allgemeiner Auffassung das heutige Israel, die „West Bank“ und Jordanien umfaßte.

So gelangten in diesem weiten Gebiet jüdische und arabische Ansprüche gleichzeitig zur Verwirklichung — es war nicht, wie weithin unterstellt, ein jüdischer Übergriff auf eine bereits bestehende ausschließlich arabische Domäne.

Berücksichtigt werden muß auch, daß das den Arabern zugewiesene Territorium flächenmäßig hundertmal größer — und hundertmal reicher an Ressourcen — war als das zur jüdischen Heimstatt bestimmte „Palästina“.

1922 erfolgte ein schwerer Übergriff auf das kleine jüdische Land: Das gesamte Areal östlich des Jordan — 35 468 und 46 339 Quadratmeilen, vier Fünftel des Mandatsgebiets Palästina — wurde von den Briten willkürlich aus dem ihnen vom Völkerbund erteilten Mandat herausgenommen. Die Briten taten dies, um das Reich (später Königreich) Jordanien zu errichten — und, *expressis verbis*, um eine Landreserve für palästinensische Araber auf der anderen Seite des Jordan zu schaffen, in Anerkennung der Tatsache, daß das Ostufer („East Bank“) damals zu Palästina gehörte und daß die palästinensischen Araber auf der „East Bank“ zu Hause waren.

Die Briten handelten aus eigenen imperialen Gründen.

Für den Feldzug gegen die im Ersten Weltkrieg mit den Deutschen verbündeten osmanischen Türken versicherten sich die Briten der Hilfe des Haschemiten-Clans, der damals

geführt wurde von Hussein ibn Ali, dem Urgroßvater des heutigen jordanischen Königs, dessen Familie seit Jahrhunderten die Scherife (fürstlichen Hüter) der heiligen islamischen Städte Mekka und Medina im Hedjas-Gebiet im Westen der arabischen Halbinsel stellte.

Aus dem zerstückelten Osmanischen Reich wollten die Briten abhängige Staaten schaffen. 1920 setzten sie Scherif Husseins Sohn Faisal auf den Thron des Irak, 1922 machten sie den anderen Sohn des Scherifs, Abdullah, zum Emir von Transjordanien. (Der Irak gewann 1932 die Unabhängigkeit, Transjordanien 1946.)

Der UNO-Aufruf von 1947 zur Schaffung jüdischer und arabischer Staaten in einem durch Teilung noch weiter verstümmelten Palästina scheiterte *de facto* und völkerrechtlich an der arabischen Zurückweisung des Aufrufs und an dem Aggressionskrieg, den die Araber gegen Israel starteten.

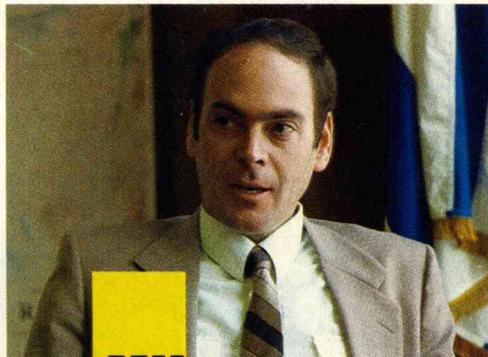
Auf jeden Fall hatte Jordanien keinen Rechtsanspruch auf irgendeinen Teil Palästinas westlich des Jordan, und die jordanische Expansion auf die „West Bank“ 1948-49 war das Ergebnis eines rechtswidrigen militärischen Abenteuers. 1967 wurde dieses Abenteuer durch einen defensiven Gegenschlag wieder rückgängig gemacht. Jordanien hat kein Recht auf Judäa und Samaria, Territorien, die von keinem Rechtsstandpunkt aus als jordanisch gelten können.

Weder beim Ausbruch des Ersten Weltkriegs noch zur Zeit der Balfour-Deklaration 1917 noch zur Zeit der Aufteilung des geschlagenen Osmanischen Reiches stellten die Araber Palästinas eine eigenständige nationale Gruppe dar.

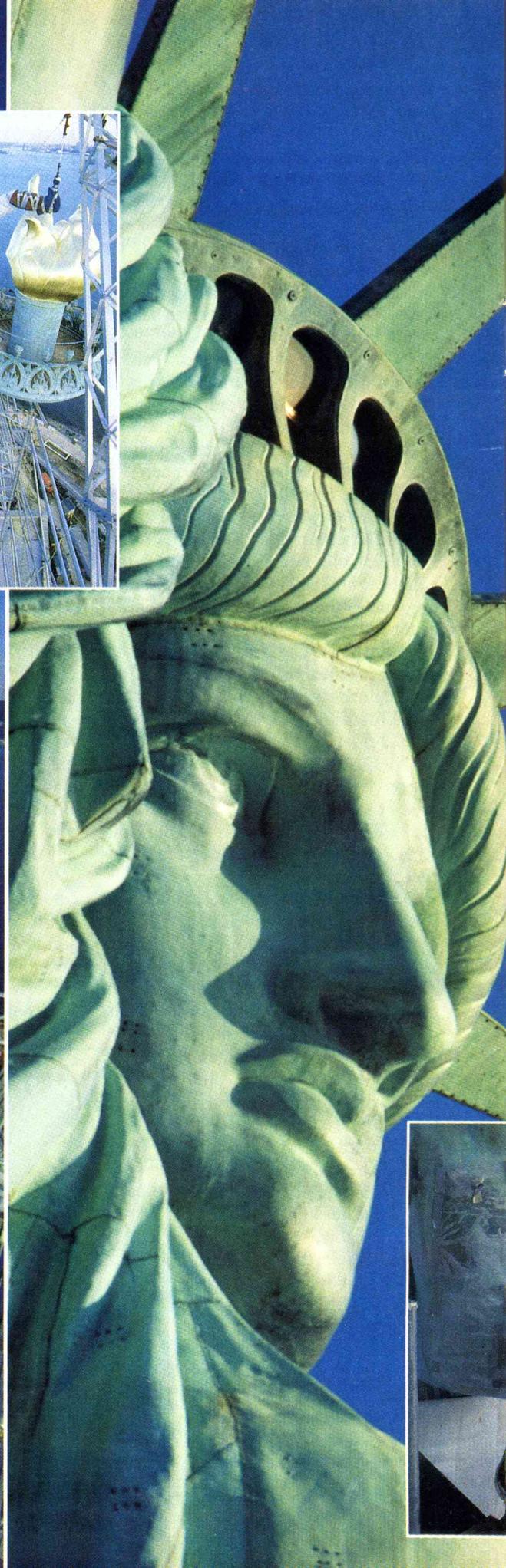
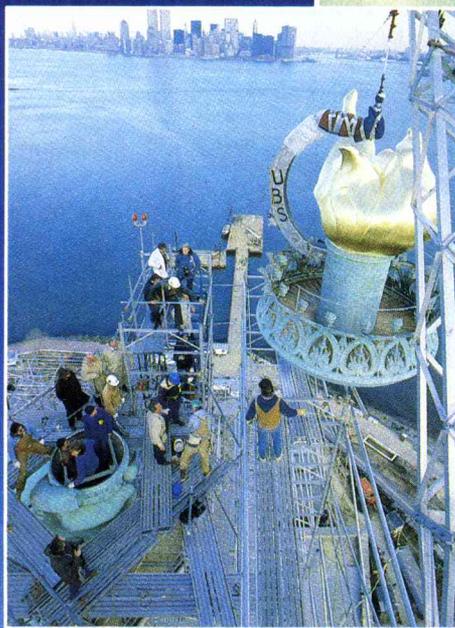
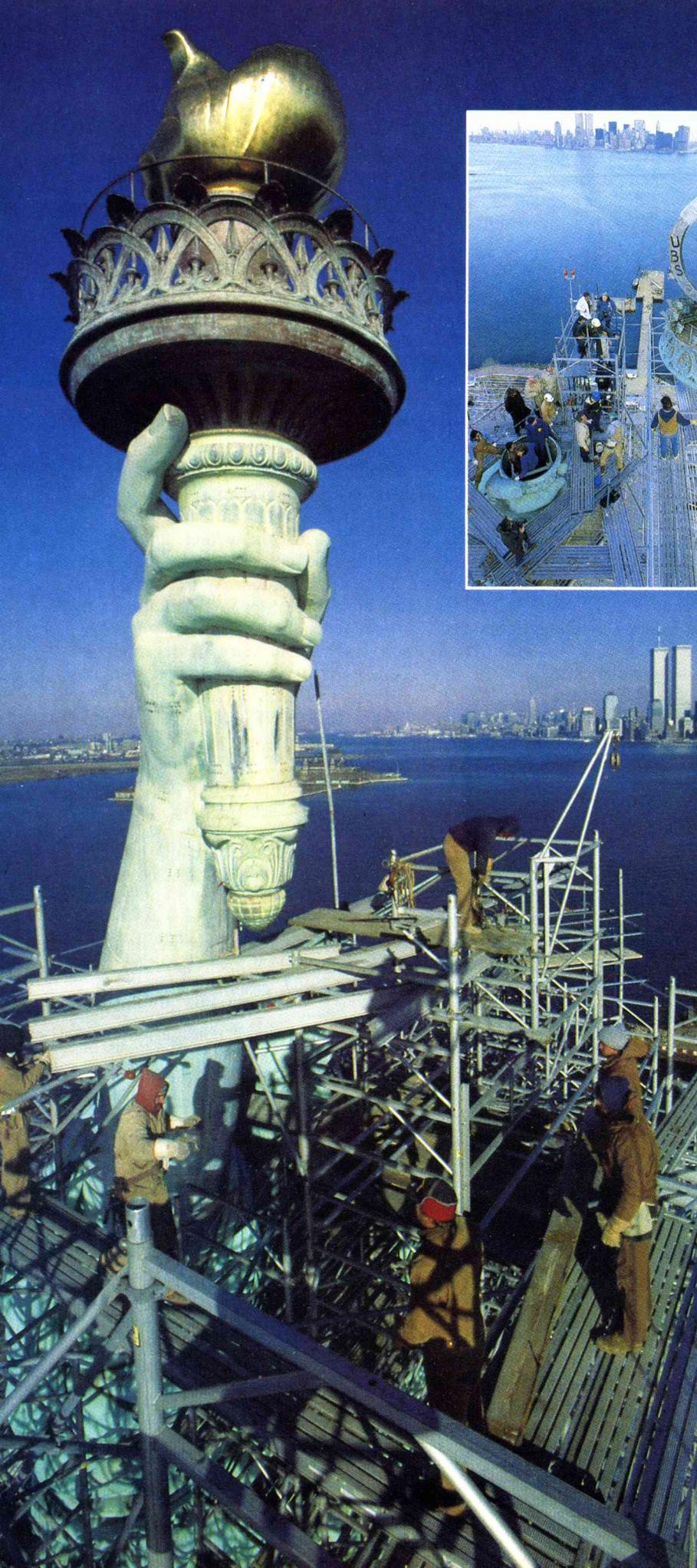
Eine solche Eigenständigkeit besaßen sie weder nach ihrem Selbstverständnis noch nach Ansicht der anderen Araber und der übrigen Welt. Sie hielten sich für Syrer bzw. für Bewohner südsyrischer Städte und Dörfer.

Das Nichtvorhandensein eines palästinensisch-arabischen Nationalbewußtseins bis vor wenigen Jahrzehnten erklärt sich aus dem Fehlen einer spezifisch arabischen historischen Kultur im Land und aus der Kürze der Zeit, die die meisten Araber dort gelebt hatten. Dieser Mangel hilft ferner erklären, wie leicht und rasch 1948-49 eine halbe Million Araber ihre Heimat aufgaben. Eine eingewurzelte Bauern-

(Fortsetzung auf Seite 26)



„Wieder und wieder hat Israel gezeigt, daß es für den Frieden zu Kompromissen und Zugeständnissen bereit ist.“



Amerikas Traum erneuert?

Von John Halford

So wie jetzt hatte ich die Freiheitsstatue noch nie zuvor gesehen — von einem Gerüst umgeben, ohne ihre Fackel und mit Dutzenden von Arbeitern übersät. „Es handelt sich nicht bloß um eine Reinigung“, erklärte ein Ingenieur. „Wir bauen sie von innen her wieder auf — bevor sie zusammenfällt.“

Als Symbol für die Freiheit und Unabhängigkeit Amerikas rangiert die Freiheitsstatue hinter der Flagge an zweiter Stelle. Das französische Volk hatte sie den Vereinigten Staaten zum Geschenk gemacht. Fast einhundert Jahre lang stand sie am Eingang zum New Yorker Hafen, ein willkommen heißendes Zeichen der Hoffnung für Millionen von Einwanderern aus der Alten Welt. Aber mit

Herannahen ihres hundertsten Geburtstags brauchte sie selber Hilfe.

Die 46 Meter hohe Statue wurde aus gehämmerten, an einer Eisenkonstruktion befestigten Kupferplatten gefertigt. Das Kupfer, das jahrzehntelang den Elementen ausgesetzt war, befand sich noch in erstaunlich gutem Zustand. Nur die kupferne Fackel mußte erneuert werden, auch bedurfte es einiger anderer stellenweiser Reparaturen sowie einer Generalreinigung.

Die Eisenkonstruktion, an der die Platten befestigt waren, war jedoch arg verrostet. Die Statue ist auf ihr eisernen Skelett, das ihr Halt gibt, angewiesen. Ihre kupferne Ummantelung hat im Durchschnitt nur die Stärke zweier Pfennigstücke — nicht genug, um ihr Eigengewicht von 100 Tonnen tragen zu können. Die Freiheitsstatue war in großer Gefahr. Vielleicht nicht in diesem Jahr, vielleicht auch nicht in zehn Jahren, aber früher oder später wäre sie in sich zusammengebrochen.

So wurde die Statue für die Öffentlichkeit gesperrt, und es begannen umfangreiche Restaurierungsarbeiten. Große Gesellschaften und Privatleute beteiligten sich großzügig an einem Fonds zu ihrer Erhaltung. Mehr als drei Millionen Dollar wurden allein von amerikanischen Schulkindern gespendet. Die inneren Verstrebungen wurden Stück für Stück abgebaut und durch exakte Duplikate aus rostfreiem Stahl ersetzt. Die Projekt Ingenieure sind zuversichtlich, daß „die Lady“, wie sie sie nennen, weitere hundert Jahre überdauern wird, wenn das neue Gerüst eingebaut ist. „Sie ist wahrscheinlich sogar für weitere tau-

send Jahre gut“, berichteten sie mir.

Ein Symbol der Hoffnung

Für die Massen von Einwanderern, die der Hoffnungslosigkeit und Unterdrückung entflohen waren, war die sie begrüßende Statue ein passendes Symbol neuer Hoffnung. Vor allem versprach es Freiheit. Die Nation hatte bereits das erste Jahrhundert eines kühnen Regierungsexperiments überstanden — eine Republik, die nicht nur den *Anspruch erhob*, sich auf Freiheit zu gründen (das tun alle Staaten), sondern der es *Ernst* damit war.

Wir neigen dazu, in den Vereinigten Staaten von Amerika eine junge Nation zu sehen. Wenn man aber ihre Stabilität, die Kontinuität ihrer Regierung und die Ehrwürdigkeit ihrer Institutionen betrachtet, ist Amerika ein Veteran auf der Weltbühne. Viele gerade unabhängig gewordene Staaten haben Amerikas Erfolg bewundert und versucht, ihm nachzueifern. Aber kein Land konnte an ihn heranreichen.

Nachdem sie sich von der britischen Krone unabhängig erklärt und sich auf dem nordamerikanischen Kontinent niedergelassen hatten, öffneten die in den 13 Kolonien lebenden Menschen den Armen der Welt ihre Tore. Jene 13 Kolonien sind in vielerlei Hinsicht die erfolgreichste Nation geworden, die es je gegeben hat.

Alle Staaten behaupten, sie bemühen sich darum, ihrem Volk Freiheit, gute Entfaltungsmöglichkeiten, Sicherheit, verfassungsmäßige Rechte und einen hohen Lebensstandard zu verschaffen. Aber wie vielen ist dies auch gelungen? Sicher einigen kleinen



Die Freiheitsstatue wird renoviert. Die Kupferhaut mußte gereinigt und teilweise repariert werden. Eine neue goldbelegte Fackel hat die alte ersetzt. Vor allem mußte das von Rost befallene innere Gerüst erneuert werden.

Ländern. Aber keinem von der enormen Größenordnung Amerikas.

Im Jahre 1831, als sich die Vereinigten Staaten noch im Entwicklungsstadium befanden, machte ein aufmerksamer französischer Schriftsteller namens Alexis de Tocqueville eine ausgedehnte Reise durch das Land. Er staunte über die vorhandenen Möglichkeiten, die sich vor seinen Augen auftaten. Hier war eine Nation, die zu zeigen begonnen hatte, was das Menschengeschlecht zu vollbringen imstande war. „In welcher wunderbaren Lage befindet sich doch die Neue Welt, wo der Mensch bis jetzt keine Feinde hat mit Ausnahme seiner selbst“, schrieb er in aufrichtiger Bewunderung.

Ob Sie es wollen oder nicht . . .

Heutzutage ist es moderner, den Vereinigten Staaten mit Ressentiments und machmal sogar mit Haß zu begegnen. Jeder weiß über Amerikas Probleme Bescheid. Jeder hat eine Meinung. Nicht nur Ausländer. Amerikanische Autoren einschließlich der Verfasser dieser Zeitschrift weisen häufig auf Sünden hin, an denen die Gesellschaft dieses Landes krankt. Aber wir wollen doch nicht vergessen, daß wir dies ohne Angst vor Repressalien tun können.

In vielen Ländern, in denen die Zeitschrift *The Plain Truth* (KLAR & WAHR) im Umlauf ist, würden wir Schreibverbot erhalten, wenn wir all das sagten, was zu sagen wäre. In den Vereinigten Staaten können wir aus vollem Halse rufen, brauchen uns nicht zurückzuhalten und können dem Volk seine Sünden verkünden.

Während die meisten Länder — wie bereits festgestellt wurde — sagen, sie gewährten Redefreiheit, kann man sich in Amerika auch darauf verlassen, daß man frei bleibt, nachdem man gesprochen hat!

Ob Sie es wollen oder nicht, diese Nation hat der modernen Welt die Maßstäbe gesetzt. Selbst Regierungen, die über die Vereinigten Staaten herziehen und tatenlos zusehen, wie ihr Pöbel das Sternenbanner mit Füßen tritt, sehen im amerikanischen Lebensstandard einen Maßstab für ihren eigenen Erfolg.

„Yankee go home!“ schreien Extremisten auf der ganzen Welt. Und im Flüsterort murmeln sie: „Aber nimm mich mit.“

Ja, Amerika ist noch immer das Ge-

lobte Land für die Unterdrückten und Enteigneten. Jahr für Jahr kommen sie auf der Suche nach Schutz, Gerechtigkeit und einem neuen Anfang in Scharen legal und illegal über die Grenzen.

Sollte ausländische Leser mein patriotischer Eifer verärgern, so erlauben Sie mir festzustellen, daß ich kein amerikanischer Bürger bin. Aber wie de Tocqueville bin ich ein offener Bewunderer von vielem, was diese große, mächtige, freundlich gesinnte, großzügige und wohlmeinende Demokratie ausmacht. Denken Sie über Amerika, was Sie wollen, es ändert nichts an der Tatsache, daß es immer noch die am meisten beneidete und einflußreichste Nation ist, die es je gegeben hat.

Aber Amerika ist nicht erfolgreich genug. Es mag sich, von außen betrachtet, positiv ausnehmen, aber wie bei der Freiheitsstatue vollzieht sich sein Verfall im Inneren. Wenn der Schaden nicht behoben wird, wird die Nation ebenfalls unter ihrem eigenen Gewicht zusammenbrechen. Die Amerikaner haben unbestreitbar mit Erfolg der Welt einen Maßstab gesetzt, sie haben jedoch kläglich versagt, als es hieß, einem weit bedeutenderen Maßstab gerecht zu werden. Vor Gott haben sie nicht bestehen können.

Ein neues Israel

Von Anfang an ahnte dieses Land, daß ihm ein ganz besonderes Schicksal zugeordnet war. Im Jahre 1783 sprach der Präsident der Yale Universität, Ezra Stiles, in seinen Schriften von „Gottes amerikanischem Israel“ und fragte: „Dürfen wir uns nicht als diejenigen betrachten, die der Heilige Geist vor viertausend Jahren meinte, als er dem ehrwürdigen Patriarchen die Vision von dessen Nachkommenschaft eingab?“ Die Amerikaner sahen sich, lange bevor John L. O'Sullivan im Jahre 1845 den Begriff vom „offenkundigen Schicksal“ prägte, als das „auserwählte Volk“.

Vielleicht mußte sich ein Volk, das mit einer Fülle von Bodenschätzen und einem prächtigen neuen Kontinent gesegnet war, zwangsläufig mit den Kindern Israels identifizieren, die ihr Gelobtes Land 3300 Jahre zuvor betreten hatten. Wie das alte Volk Israel waren auch die Amerikaner eine Nation, die auf einzigartige Weise von Gott gesegnet zu sein schien. Auch sie waren Erben eines reichen Landes, in dem Milch und Honig floßen, wo sie eine

Gesellschaft schaffen konnten, die Gottes Modellnation werden sollte und ein Leitstern, zu dem die Welt aufschauen konnte.

Gottes Modellnation zu sein ist jedoch eine große Verpflichtung. (Lesen Sie 5. Mose 4, 5 – 9.) Wenn ein auserwähltes Volk seinen Pflichten nachkommt, segnet es Gott in reichem Maße. Vernachlässigt es sie jedoch, muß Gott ihm eine Lektion erteilen. Das alte Volk Israel wurde dem himmlischen Vater nicht gerecht und mußte dafür die Strafe zahlen. Es kam Hunderte von Jahren vor der Geburt Jesu Christi in Gefangenschaft und verschwand mit Ausnahme des Stammes Juda zum größten Teil spurlos im Nebel der Zeitgeschichte.

In den Jahren vor der Gefangenschaft der Israeliten sandte Gott dem alten auserwählten Volk Propheten, die es zur inneren Umkehr ermahnen sollten, bevor es zu spät war. Sie riefen aus vollem Halse und verkündeten dem Volk seine Sünden, indem sie auf die Scheinheiligkeit, Abgötterei, die doppelte Moral und Korruption einer Nation aufmerksam machten, die die segensreichen Gaben erntete, ihren Gott aber vergaß.

Eine Nation — jede Nation —, die von sich behauptet, ein besonderes Schicksal zu haben — die erkennt, daß sie Gottes besonderes Wohlwollen genießt — die sich mit dem auserwählten Volk des alten Israel identifiziert —, wird über diese Botschaften ganz ohne Frage nachdenken müssen. Wie Israel ist Amerika heute ein mit nationalen Sünden beladener Staat. Werden Freiheiten mißbraucht, so kommt es zu einem heillosen Durcheinander. Freiheit ohne Gesetz kann eher vernichtend als aufbauend wirken. Chancenreichtum ohne Selbstbeherrschung macht sich destruktiv bemerkbar. Verantwortungslosigkeit hat segensreiche Gaben zu einem Fluch werden lassen. Jene Werte, die das Fundament einer großen und ruhmreichen Nation bilden sollten, sind, sofern sie mißbraucht werden, ihr Ruin. Wie seine Freiheitsstatue, so gibt sich auch Amerika dem inneren Verfall preis.

Propheten heute

Politiker, Theologen und Sozialkritiker auf allen Ebenen der amerikanischen Gesellschaft sind besorgt; sie sind in den Schriften der Propheten des alten Israel auf viele Parallelen

(Fortsetzung auf Seite 26)

Die USA und Großbritannien in der Prophezeiung

Dieser Artikel entstand nach dem Skript einer Fernsehsendung von David Hulme.

Bis zum zweiten Weltkrieg hatten das amerikanische und das britische Volk mehr als zwei Drittel der erschlossenen Ressourcen und Reichtümer der Welt an sich gebracht. Erstaunlicherweise wurde fast alles in einem relativ kurzen Zeitraum, seit etwa 1800, erreicht.

Dies war ein historisch beispielloser Vorgang.

Und noch überraschender: Derzeit erleben wir einen ebenso jähren Niedergang dieser nationalen Größe. Im Falle Großbritanniens geht der Niedergang schneller vonstatten, als es beim Aufstieg geschehen ist.

Es gibt einen Grund! Einen Grund, der in Verbindung steht mit der Geschichte des Volkes der Heiligen Schrift.

Zwar handelt die Bibel auch von Geschichte und Ursprung anderer Völker, aber im Brennpunkt steht bei ihr das Volk Israel und dessen Nachkommenschaft.

Wenn ich nun Israel sage, dann meine ich nicht nur den heutigen Staat Israel. Auch er ist „Israel“, ja. Aber nicht das ganze Israel. Bei ihm handelt es sich um die Nachfahren eines bestimmten israelitischen Stammes, nämlich des Stammes Juda — die Juden. Aber es gab ja zwölf Stämme des Volkes Israel. Wo sind deren Nachfahren heute zu suchen? Das ist eines der bestgehüteten Geheimnisse aller Zeiten.

Was hat das nun alles mit dem mo-

dernen Zeitgeschehen, mit den Nationen von heute zu tun?

Viele auf unsere Zeit bezogene Prophezeiungen richten sich an Israel, nicht nur an Juda. Versteht man sie

[mehr als einer also]“ (Vers 6).

So stellt, wie wir sehen, das jüdische Volk nicht die einzige Nachkommenschaft Abrams — nun Abraham genannt — dar; es ist nur ein einziges



Der Regieraum in den Fernsehstudios von Ambassador College, während David Hulme das neue Programm *The World Tomorrow* dreht.

nur an den heutigen Staat Israel gerichtet, dann bekommt man ein falsches Bild.

Als Abram, der Großvater Jakobs (sein Name wurde später in Israel geändert), neunundneunzig Jahre alt war, sprach Gott eine Verheißung an ihn aus (1. Mose 17, 1–5). Die Verheißung erweitert sich auf „Völker“ und „Könige“: „Und ich will dich sehr fruchtbar machen und will aus dir Völker machen, und auch Könige sollen von dir kommen

Volk, keine „Völker“. Wo sind die anderen von den zwölf Stämmen Israels herkommenden Völker zu finden?

Abrahams Nachkommen sollten die Tore ihrer Feinde besitzen (1. Mose 22, 17). Ein Tor, das ist ein schmaler Eingang oder Durchgang. National gesehen würden darunter strategische Engpässe zu verstehen sein wie der Suezkanal, der Panamakanal, die Straße von Gibraltar, Singapur. Wiederholt wird die Verheißung der nationalen Größe später gegenüber Isaaks

Frau Rebekka (1. Mose 24, 60).

Die Verheißung, aus den Nachkommen große Völker zu machen, geht über auf Isaak, dann auf dessen Sohn Jakob.

In 1. Mose 28, 13–14 lesen wir: „... Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abraham, und Isaaks Gott; das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. Und dein Geschlecht soll werden wie der Staub auf Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen Westen und Osten, Norden und Süden...“

„Ausgebreitet werden“ hat im hebräischen Urtext den Beiklang grenzenloser Verbreitung — ein Volk von Weltbedeutung sollte daraus werden. Wo finden wir heute solche Völker?

1. Mose 35, 11 ist sehr bedeutsam für unsere Suche nach der heutigen Identität der Nachfahren Jakobs. „Und Gott sprach zu ihm: Ich bin der allmächtige Gott; sei fruchtbar und mehre dich! Ein Volk und eine Menge von Völkern sollen von dir kommen, und Könige sollen von dir abstammen...“



Der Patriarch Jakob überkreuzt seine Arme, als er die Söhne Josephs — Ephraim und Manasse — mit dem Geburtsrecht segnet.

Jakobs bzw. Israels Nachfahren sollten zu einem Volk und einer ganzen Völkergruppe heranwachsen. Wenn diese Völker heute existieren — und Israel wird, wohlgemerkt, in vielen, vielen Prophezeiungen für unsere Zeit erwähnt —, dann muß es sich um ein Volk und eine Völkergruppe auf dieser Welt handeln.

Jakob hatte einen Sohn mit Namen Joseph. Und Joseph hatte in Ägypten zwei Söhne: Manasse als Erst- und

Ephraim als Zweitgeborenen. Diese beiden Söhne nahm er mit sich und besuchte seinen Vater, der krank war.

Der alte Israel, jetzt ein hochbetagter Mann, traf eine wichtige Entscheidung. In 1. Mose 48,5 sagt er: „So sollen nun deine beiden Söhne Ephraim und Manasse, die dir geboren sind in Ägyptenland, ehe ich hergekommen bin zu dir, mein sein...“

Das heißt: Israel nimmt seine beiden Enkel Ephraim und Manasse praktisch an Kindes Statt an, macht sie seinen Söhnen gleich.

Als nun die Kinder formell gesegnet werden sollten, führte sie Joseph ihrem Großvater Israel zu.

Den ältesten — Manasse — führte Joseph in der Erwartung, daß er den Erstgeburtssegens erhalten werde, der rechten Hand Israels zu, und Ephraim, den jüngeren, der linken Hand Israels. Doch Israel kreuzte überraschenderweise die Arme und erteilte Ephraim, dem jüngeren, den Segen. Dies mißfiel Joseph.

Hier sehen wir eine Entwicklung der Verheißung, die Gott dieser Familie Abrahams wegen gab.

Wenn wir diese Völker heute auffinden wollen, müssen wir fragen, welche Nationen auf die Beschreibung passen, die Gott von einer Völkergruppe und einem großen Volk gibt.

Welche geschichtliche Entwicklung haben diese Stämme vom Tode Israels bis heute durchlaufen?

Die Geschichte zeigt, daß die zwölf Stämme zunächst unter König David und Salomo zu einem starken Reich in Nahost heranwuchsen. Nach Salomos Tod spaltete sich die Nation in zwei Reiche. Die mächtigsten Stämme im Norden waren Ephraim und Manasse, im

Süden Juda. Immer, wenn die beiden Reiche von ihrem gottgefälligen Wandel abwichen, traten Propheten auf und warnten sie vor kommenden Strafen. Am Ende geriet das Nordreich Israel in assyrische Gefangenschaft.

Das letzte, was man in der Bibel von den Nordstämmen hört, findet sich in 2. Könige 17, 5–6. In Vers 18 heißt es dann: „Da wurde der Herr sehr zornig über Israel und tat es von seinem Angesicht weg, so daß nichts übrigblieb als

der Stamm Juda allein.“ Hier verschwinden die nördlichen Stämme Israels praktisch aus der Geschichte. Sind sie damit endgültig verschwunden?

Was ist mit ihnen geschehen? Ein heute wenig gelesener Prophet, Amos, gibt uns einen Hinweis auf den Verbleib der verlorenen Stämme Israels.

„Denn siehe, ich will befehlen und das Haus Israel unter allen Heiden schütteln lassen, gleichwie man mit einem Sieb schüttelt und kein Stein zur Erde fällt“ (Amos 9, 9).

Gott sagt uns: Das Nordreich Israel wird bestraft werden, ins Exil gehen, mehrere Länder durchwandern und doch wunderbar erhalten werden.

Die Geschichte zeigt, daß diese Stämme ihre Identität verloren, daß sie nach dem Fallenlassen des Sabbats, des Erkennungszeichens, das Gott ihnen gegeben hatte, in mehreren Wanderungen nordwestwärts zogen und sich schließlich in der Region niederließen, die heute von den demokratischen Nationen Europas eingenommen wird.

Die Kinder Josephs — Ephraim und Manasse — besiedelten die Britischen Inseln. Ephraim breitete sich über die ganze Welt aus und wurde zu einer Völkergruppe, dem British Commonwealth of Nations. Zu den Ephraimiten gehörte der Stamm bzw. das Volk Manasse. (Sie waren Brüder, vergessen wir das nicht.) Die Angehörigen des Stammes Manasse bevölkerten schließlich die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Und die USA sind zu einer der größten Nationen geworden, die es je gegeben hat.

Führen Sie sich selbst die Beweise dafür vor Augen. Unser kostenlos erhältlich Buch *Die USA und Großbritannien in der Prophezeiung* dokumentiert in allen Einzelheiten das, was ich hier nur in großen Zügen umreißen konnte.

Die prophetische Identität der USA und der britischen Völker ist der Schlüssel zum Verständnis dessen, was auf diese Nationen zukommt. □

Sieht man sich heute die Nachrichten an, so stellt man fest, daß Gewalttätigkeiten, Kriege, Verbrechen, Korruption, Unehrllichkeit und Unmoral im Zunehmen sind. Es wird dies öfters der menschlichen Natur zur Last gelegt. Woher aber stammt die menschliche Natur? Werden Babys mit dieser egoistischen, üblen Natur geboren? Schreiben Sie um unsere kostenlose Broschüre „Die menschliche Natur — von Gott geschaffen?“ Unsere Anschrift: Ambassador College, Postfach 1129, D-5300 Bonn 1.

„Frieden ist nötiger denn je“

Minister Adnan Abu Odeh, der früher auch das jordanische Informationsministerium leitete, erläutert hier den Standpunkt seines Landes zur Nahostfrage. Der israelische Konsul Ilan Elgar hat auch die Ansicht seiner Regierung in dieser Ausgabe (Seite 11) dargelegt.

Zwei historische und einen politischen Aspekt des Nahost-Konflikts möchte ich in diesem Beitrag ansprechen.

Die historischen Aspekte hängen mit der Frage zusammen: Wie ist der Nahost-Konflikt entstanden und wie hat er sich entwickelt? Der politische dreht sich um die Lage, wie die Situation heute ist.

Das 19. Jahrhundert war im Westen das goldene Zeitalter der Kolonisation. Großbritannien breitete sich über die Welt aus. Franzosen, Portugiesen, Spanier, Niederländer, später auch die Deutschen und Italiener breiteten sich aus. Alle diese Länder waren christlich.

Ein islamisches Land mit bis ins Mittelalter zurückreichender Tradition gab es, das in einigen Weltteilen noch die islamische Vorherrschaft sicherte: das Osmanische Reich. In jenem goldenen Zeitalter der Macht, der Kolonisierung, der Stärke und des Imperialismus nannte man das Osmanische Reich auch die Alt-Türkei.

Sie beherrschte damals das ganze arabische Asien. Das heutige Israel, Jordanien, Palästina, Libanon, Syrien, Irak, Teile Saudi-Arabiens, der Nordjemen, das alles gehörte geographisch zum türkischen Herrschaftsbereich in Asien. Im vorhergehenden Jahrhundert hielten die Türken Nordafrika. Und einer ihrer Sultane drang, wie Sie wissen, mit seinem Heer bis Wien vor.

Mit der industriellen Revolution begannen die christlichen Länder, das Osmanische Reich zurückzudrängen. Es bestand noch bis zum Ersten Weltkrieg fort, dann erlosch das, was man Alt-Türkei nannte.

Um die Hinterlassenschaft der Türkei setzte zwischen den europäischen Ländern ein Konkurrenzkampf ein.

Zu denen, die sich einen Anteil aus dem türkischen Erbe sichern wollten, zählten die europäischen Juden. Im christlichen Europa, speziell im Osten, hatten die Juden nicht immer gute Behandlung genossen. Diese Tatsache ist wohlbekannt. An die Zukunft denkend, suchten ihre führenden Intellektuellen einen Ort, wo sie eine nationale Heimstatt für die Juden errichten konnten.

Die Führer bestanden darauf, daß Palästina der Ort sein sollte. Er war

attraktiv, weil historische Bindungen zu diesem Weltteil vorhanden waren. Die Bibel spricht von ihm als dem Gelobten Land.

So gingen sie ans Werk. Es gelang ihren Führern damals, sehr gute Beziehungen zur britischen Regierung zu knüpfen. Im Ersten Weltkrieg, als die Türkei geschlagen wurde und sich auf ihr eigentliches Staatsgebiet zurückzog, vermochten die Zionistenführer die Briten zur Abgabe der sogenannten Balfour-Deklaration — wie sie seither in der Geschichte des Palästina-Konflikts heißt — zu bewegen. Das war am 2. November 1917.

Die Balfour-Deklaration lief auf eine Verpflichtung der damaligen britischen Regierung hinaus, den Juden bei der Errichtung ihrer nationalen Heimstatt in Palästina zu helfen. Die Briten teilten sich mit den Franzosen die Kriegsbeute, wobei sie Anspruch auf Palästina erhoben. So kamen Palästina, Jordanien und der Irak unter britisches Mandat. Syrien und der Libanon kamen unter französisches Mandat.

Diese Aufteilung wurde später vom Völkerbund legalisiert: Nachträglich erteilte er Briten und Franzosen das Recht zum Mandat über diese Gebiete.

In Erfüllung ihrer Versprechungen an die Zionistenführer ernannten die Briten Herbert Samuel, einen britischen Juden und Zionisten, zum ersten Hochkommissar von Palästina.

Mit dieser Ernennung begann die britische Politik des Aufbaus eines jüdischen Heimatlandes in Palästina. Als Resultat dieser Außenpolitik entstand ein Konflikt zwischen Arabern und Juden. Bei Kriegsende 1918 hatten die Juden in Palästina nur einen Bevölkerungsanteil von 17 Prozent — 83 Prozent waren Araber.

Lange Zeit hatten Juden und Araber zusammengelebt. Und ich muß betonen, daß die Juden mit den arabischen Moslems viel besser zusammengelebt haben als mit den Christen in Europa. In vielfältiger Weise haben die Juden zu unserer [der islamisch-arabischen] Kultur beigetragen, einfach, weil der Islam mehr aus dem Judentum als aus dem Christentum entlehnt hat. Weite Teile unseres heiligen Buches handeln vom Judentum.

Die Juden waren nicht unser Feind, als das islamische Reich zu expandieren begann. Unsere Feinde im Mittelalter waren christliche Europäer, By-

zantiner, nicht Juden. Die Juden waren mit uns, und es gibt über weite Strecken eine historische Zusammenarbeit zwischen Moslems und Juden.

Die Briten in Palästina fingen nun an, den palästinensischen Arabern die andere Volksgruppe, mit der sie so lange koexistiert hatten, überordnend aufzudrängen.

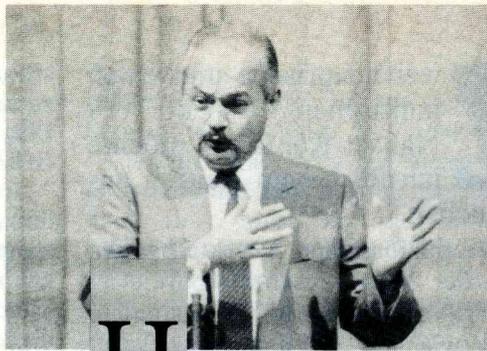
Daher kam es in den 20er und 30er Jahren zwischen Arabern und Briten zu vielen Zusammenstößen. 1936 brach in Palästina ein arabischer Aufstand aus, der drei Jahre dauerte, bis zum Anfang des Zweiten Weltkrieges. Im Zweiten Weltkrieg fanden auf unserem [auf arabischem] Boden keine Kampfhandlungen statt, aber wir spürten doch Auswirkungen und Nachwirkungen in unserem Land.

Nun kommen wir zu geschichtlich jüngeren Ereignissen, zu den Pogromen und dem Holocaust des Zweiten Weltkrieges. Der Nazismus war grausam, unmenschlich. Die Nazis töteten viele Zivilisten in Europa, besonders Juden. Dies schuf zwangsläufig viel menschliches Mitgefühl und Sympathie für die jüdische Sache in Europa und auf der ganzen Welt.

Niemand jedoch dachte damals daran, wer die Zeche dafür zu zahlen hatte. Die Zionistenführer nutzten das Mitgefühl aus. „Ihr seht unsere schreckliche Lage in Europa. Ihr seht, wie die Juden leiden“, sagten sie. Damit verliehen sie dem Anliegen der jüdischen Staatsgründung in Palästina Nachdruck.

Zur Förderung dieses Anliegens verhalfen die Alliierten schon im Krieg, als sie die Nazis bekämpften, ost- und westeuropäischen Juden zur Flucht nach Palästina. So beobachteten wir in den frühen 40er Jahren in Palästina illegale Einwanderung von Juden aus Europa.

1948, als das britische Mandat auslief, hatte Palästina zwei große Bevölkerungsgruppen: eine Million Araber und etwa 600 000 Juden. Wieder drängten die Juden und ihre Freunde auf der Welt auf Realisierung ihres Anliegens und forderten eine nationale Heimstatt für die Juden. Die Welt glaubte, daß die Juden nun genug gelitten hätten, daß das Leiden ein



H heute kann man nicht wirklich die komplexe Situation verstehen, ohne daß man in die Geschichte zurückgeht.

Ende haben müsse. Die Antwort: ein Staat.

1945 endete der Krieg. 1947 nahmen die Vereinten Nationen die in die Geschichte der Palästina-Frage als „Teilungsplan“ eingegangene Resolution an, die zwei Staaten vorsah: einen jüdischen und einen arabischen, wobei Jerusalem und Umgebung einen Sonderstatus erhalten sollten.

Ein weiteres Problem erhob sich. 1947, als die Vereinten Nationen den Teilungsplan annahmen, verfügten die Juden in Palästina nur über 5,6 Prozent des palästinensischen Territoriums, die palästinensischen Araber über 92 bis 93 Prozent. Der Rest gehörte Ausländern — unter anderem der Kirche von Rußland. Und nun wies der Teilungsplan den Juden 54 Prozent Palästinas zu, den Rest den Arabern!

Dies allein schuf ein großes Ungleichgewicht, eine sehr unfaire Lage, die die Araber dazu trieb, den Teilungsplan abzulehnen. Es war ein sehr ungerechter Handel.

Als sie zu kämpfen begannen, stellten sich die arabischen Staaten auf die Seite der Palästinenser. Das war der Krieg von 1948, der zur Gründung des Staates Israel auf einem viel größeren als dem ursprünglich im Teilungsplan für die Juden in Palästina vorgesehenen Territorium führte. Resultat des Krieges war, daß sie 76 Prozent des Landes bekamen. Binnen knapp neun Monaten setzte sich also die jüdische Volksgruppe in Palästina, die vorher 5,6 Prozent des Landes hatte, in den Besitz von 76 Prozent des Landes.

Und hier nimmt der Konflikt eine weitere Wendung. Der Staat Israel

wird gegründet. Die Araber sind unglücklich über diese Tatsache: Nun sind die Palästinenser in der Diaspora! Zum erstenmal sehen wir, daß Palästinenser und Juden den Platz tauschen — Juden kommen aus der Diaspora in einen Staat, die Palästinenser aus ihrem Land in die Diaspora. Zwischen den Verfeindeten wird ein Waffenstillstand erreicht.

Dann nahm der Konflikt eine weitere Wendung. In den 50er Jahren nahmen die Israelis eine Position der Friedenssuche mit den Arabern ein. Die Araber sagten: „Nein, denn ihr habt unser Land genommen. Gebt uns unser Land zurück, dann sind wir zum Frieden bereit.“ So mußte erneut Krieg ausbrechen.

1967 war es so weit. Im Juni 1967 besetzten die Israelis das gesamte Mandatsgebiet Palästina, zusätzlich noch Sinai und die Golan-Höhen. Der 1967er Krieg brachte ein enorm wichtiges Resultat. Nach dem Kriege waren die Araber zum erstenmal desillusioniert. Sie fingen an einzusehen, daß Israel wirklich existiert. Bis dahin hatten sie nicht glauben wollen, daß es existierte. Nun wurden die Israelis als starkes Volk gesehen.

Diese Entwicklung legte den Grundstein für den allmählichen Wandel der arabischen Haltung über die Jahre. Israel gibt es also, es existiert.

Nach dem Krieg, als die Araber sagten, gut, wir wollen uns zusammensetzen und verhandeln, sagten die Israelis, nein, wir haben jetzt eine andere Meinung.

Ihr Standpunkt war umgeschlagen: „Warum sollten wir Frieden nach den früheren Bedingungen erstreben, wo wir jetzt ganz Palästina erobert haben? Schließlich ist dies das Gelobte Land.“

Die religiöse Rechte in Israel begannen hervorzutreten. Um ihre Vorstellungen in Palästina — dem Gelobten Land — zu verwirklichen, begann sie Siedlungen zu bauen.

Schon bald wurde diese religiöse Bewegung von politischen Parteien unterstützt. Zuerst wurden Siedlungen im Namen der Sicherheit gebaut, dann auch aus wirtschaftlichen Gründen. So wurde die „West Bank“ zum offenen Feld für die gutorganisierten Bemühungen der Siedler.

Auf unserer Seite haben wir gewarnt, gerufen, uns an die Vereinten Nationen gewandt. In vielen UNO-Resolutionen wurde diese Bewegung

(Fortsetzung auf Seite 29)

Die Kirche

(Fortsetzung von Seite 10)

der wahren Kirche Gottes zusammenfassen.

Natürlich stehen sie in direktem Zusammenhang zum Auftrag der Kirche — Herausberufung von Jüngern (Lernenden), die ausgebildet werden sollen zu Königen und Priestern (Lehrenden) in Gottes Welt von morgen, wenn Gott allem Fleisch den Baum des Lebens (Heil, Unsterblichkeit) zugänglich machen wird.

Was die Lehre betrifft, so wollen wir uns daran erinnern, daß die Kirche berufen ist, dies wiederbringen zu helfen: Reich, Herrschaft und Charakter Gottes. Was wurde weggenommen? Gottes Gesetz, die Grundlage seiner Herrschaftsordnung und der Kern des göttlichen Charakters und Lebens.

Mit anderen Worten, der zentrale Punkt ist die Sündenfrage. Sünde ist die Übertretung des geistlichen Gesetzes Gottes (1. Joh. 3, 4).

Satan hat die Kirchen dieser Welt zu der Ansicht verführt, Gottes Gesetz sei abgeschafft; Jesus habe nicht durch sein Opfer den Preis für die Übertretung des Gesetzes gezahlt, sondern das Gesetz selbst abgeschafft, „ans Kreuz geschlagen“.

Die protestantische Formulierung, das Gesetz sei „ans Kreuz geschlagen“ worden, kann nur eines bedeuten: die Lehre Satans, daß Christus durch den Kreuzestod das Gesetz aufgehoben habe, wodurch der Mensch nun strafflos sündigen könne. Ans Kreuz geschlagen wurde aber in Wirklichkeit Christus, unser Sündenträger — er hat unsere Sünden auf sich genommen und für uns die Todesstrafe entrichtet, nicht etwa, damit wir ungestraft sündigen können, sondern damit uns die endgültige Strafe für Sünde erspart bleibt.

Grundlegend für Glaube und Lehre der wahren Kirche ist daher die Gerechtigkeit und das Befolgen des Gesetzes Gottes. Dieses Gesetz ist Liebe. Allerdings keine menschliche Liebe. Menschliche Liebe kann sich nicht über die Ebene des menschlichen Egoismus erheben. Es muß „die Liebe Gottes“ sein, „ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist“ (Röm. 5, 5). Die alten Israeliten hätten das Gesetz Gottes nicht im wahren Sinn halten können — nur dem Buchstaben nach. Aber da (erst) Liebe das Gesetz erfüllt und sie nur menschliche ichbe-

zogene Liebe hatten, hätten sie das Gesetz nicht dem Geiste nach erfüllen können — denn der heilige Geist war ihnen noch nicht gegeben.

Diese Grundlehre schließt mithin auch alle „Früchte des Geistes“ ein — Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Glaube, Sanftmut, Mäßigung usw.

Die Lehren der wahren Kirche Gottes lassen sich so zusammenfassen: Leben „nach jeglichem Wort“ der Bibel.

Der erste Mensch, Adam, maßte sich selbst die Entscheidung über richtig und falsch, über Lehre, Glauben und Lebensart an. Diesem von ihm eingeschlagenen Kurs ist die Welt 6000 Jahre lang bis heute gefolgt. Die Kirche ist aus der Welt herausberufen, um einen anderen Kurs zu steuern, denjenigen, den Gott in der Bibel lehrt.

Synoptische Kirchengeschichte

Nun schließlich noch ein Überblick über die Geschichte der Kirche von ihrer Gründung im Jahre 31 bis zur Gegenwart.

Ihren Anfang nahm die Kirche im Juni des Jahres 31 am Erntedankfest (Pfingsten). Der heilige Geist wurde über die in Jerusalem versammelten 120 Jünger ausgegossen, mit wunderbaren Erscheinungen, wie sie weder vorher noch nachher je wieder beobachtet wurden.

Als die hundertzwanzig „alle beieinander“ waren, kam „plötzlich ein Brausen vom Himmel wie eines gewaltigen Windes und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt, wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen, und sie wurden alle voll des heiligen Geistes und fingen an zu predigen in andern Zungen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen“ (Apg. 2, 1–4).

Eine solche übernatürliche Manifestation hat seither nie wieder stattgefunden. Freilich behaupten moderne „Pfingstler“-Sekten, bei ihnen wiederhole sich das. Doch bei ihren Versammlungen kommt kein Brausen vom Himmel, keine Feuerzungen erscheinen übernatürlich und setzen sich auf die Mitglieder. Manche brechen zwar in ein Geplapper aus, das man Zungenreden nennt, aber das ist nicht zu vergleichen mit dem Pfingsttag des Jahres 31. Beachten Sie, in welchen „Zungen“ damals geredet wurde. Es waren neben den hundertzwanzig

noch viele Fremde anwesend, mit unterschiedlichen Muttersprachen. Und von diesen Fremden hörte ein jeder „sie [die Hundertzwanzig] in seiner eigenen Sprache reden. Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? Wie hören wir denn ein jeglicher seine Sprache, darin wir geboren sind?“

Bitte beachten Sie genau: Ein jeder — jeder einzelne — hörte sie, die Hundertzwanzig, alle in seiner Sprache reden. Der Grieche hörte die Hundertzwanzig griechisch reden. Der Parther hörte sie alle parthisch, der Meder medisch reden. Sie verstanden, was gesagt, was gemeint wurde.

Bei „Pfingstler“-Treffen kann man heute hören, daß Menschen plötzlich in ein Kauderwelsch ausbrechen, das kein anderer versteht. Das unübersetzte Zungenreden ist jedoch in der Schrift untersagt: „Ist aber kein Ausleger da, so schweige er [der in Zungen Redende] in der Gemeinde und rede für sich selber und für Gott“ (1. Kor. 14, 28). Im 33. Vers heißt es, Gott sei nicht ein Gott der Unordnung. Und im 19. Vers zeigt Gott die relative Unwichtigkeit des Zungenredens: „Aber ich will in der Gemeinde lieber fünf Worte reden mit verständlichem Sinn, auf daß ich auch andere unterweise, als zehntausend Worte in Zungen.“

Wenn ich mit Menschen in Japan oder einem anderen Land spreche, habe ich immer einen Dolmetscher dabei, der alles, was ich sage, in die Landessprache übersetzt, simultan Satz für Satz. Wenn ich solcherart in „Zungen“ rede, dann rede ich „mit verständlichem Sinn“, und man versteht, was ich meine.

Taufe durch den heiligen Geist

Die gesamte moderne „Pfingst“-Bewegung beruht auf einem völligen Mißverständnis und auf einer Täuschung Satans bezüglich des wahren Sinns der Taufe durch den heiligen Geist. Christus sagt durch den Apostel Paulus, wir seien alle durch einen Geist zu einem Leibe getauft, in die Kirche hinein (1. Kor. 12, 13). Das Wort taufen kommt von tauchen, eintauchen.

Die „Pfingstler“ hängen dem Irrglauben an, man sei schon „gerettet“, wenn man sich zu Jesus Christus als persönlichem Heiland bekennt. Die „Taufe durch den heiligen Geist“

zeige sich durch das Zungenreden, das durch ein Erfülltwerden mit Kraft bewirkt werde. Mit Menschen dieses Bekenntnisses hatte ich viel Erfahrung. Diese Taufe, wie sie es nennen, lockert ihre Zunge durch ein sogenanntes Erfülltwerden mit Kraft, was sich dadurch manifestiert, daß sie emotional und oft geschwollen reden.

Obige Erklärung wird diejenigen, die diesem Trug anhängen, nicht bekehren, aber hoffentlich andere davon abhalten, auf derlei sentimentale Schein-Spiritualität hereinzufallen.

Das heute übliche Evangelium über Christus behauptet, allein der „Glaube an Christus“, das Bekenntnis zu ihm als Erlöser, reiche schon zur Heilserlangung. Doch Markus 7, 7-9 zeigt, daß man Christus durchaus auch vergeblich dienen kann, wenn man Gottes Gebote — speziell das Sabbatgebot — nicht hält, sondern menschliche Satzungen befolgt, mit denen Satan die ganze Welt verführt.

In Johannes 8, 30-44 werden Menschen, die „an“ Christus, aber nicht an den Inhalt seiner Botschaft glaubten und seine Gebote nicht hielten, von Jesus Kinder des Teufels genannt. 1. Johannes 2, 4 zeigt: Wer sagt, er kenne Jesus als Heiland, und trotzdem seine Gebote nicht hält, der ist ein Lügner, und die Wahrheit ist nicht in ihm.

Seinerzeit am besagten Pfingsttag wurden von den anwesenden Juden aus anderen Ländern ungefähr dreitausend getauft, nachdem sie zur Reue und zum Glauben an Christi Wort gelangt waren. Ein oder zwei Tage später, als Petrus am Tempeltor den Kranken heilte, wurden noch einmal zweitausend getauft. Die junge Kirche wuchs — nicht nur schrittweise, sondern geradezu sprunghaft.

Doch dieses phänomenale Wachstum sollte nicht lange anhalten.

Denken wir daran: Die Mitglieder der Kirche wurden von Gott aus der Welt Satans herausberufen. Satan saß auf dem Erdentron. Er kämpfte mit allen Mitteln, um seine Macht zu erhalten und Gottes Heilsplan zu durchkreuzen. Satan hatte Jesus schon als Kind zu töten gesucht. Dann, als Jesus dreißig war, trachtete er ihn in Versuchung zu führen und zu disqualifizieren. Satan gab nicht auf, und er hat bis heute nicht aufgegeben. Er versuchte nun, die junge Kirche zu vernichten, und wenn er sie nicht vernichten konnte, so doch zumindest die Welt

durch eine falsche Kirche in die Irre zu führen.

Von Satan beeinflusst, weigerten sich die Juden, Jesus als Messias anzuerkennen. Zuerst bestand die Kirche fast völlig aus Judenchristen. Die unbekehrten Juden kämpften um Erhaltung der physischen Rituale und Tieropfer aus dem mosaischen Gesetz.

Schon sehr bald, in der frühen Wachstumsphase der Kirche Gottes (Apg. 6, 1), erhob sich schwere Verfolgung gegen die Kirche (Apg. 8, 1). Die Mitgliederschaft, abgesehen von den Aposteln, zerstreute sich über Judäa und Samarien.

Falsches Evangelium verkündet

Es entspann sich ein heftiger Streit, welches Evangelium verkündet werden sollte: das Evangelium Christi (sprich: Jesu gute Nachricht vom Reich Gottes) oder ein Evangelium über Christus, das lediglich das Bekenntnis zu Christus als Heiland forderte. Immer stärker wandte man sich von Christi Wahrheit ab, und ein anderes, falsches Evangelium setzte sich durch, das zwar Christus als Heiland proklamierte, aber sonstige Inhalte ausließ: daß Sünde die Übertretung des geistlichen Gesetzes Gottes ist; die gute Nachricht vom Reich Gottes, der kommenden Entmachtung Satans und Wiederherstellung der Herrschaftsordnung Gottes auf der ganzen Welt, die Zugänglichmachung des Heils für alle Menschen, die, wenn sie gerichtet werden, bereuen, glauben und ewiges Leben empfangen, als Kinder Gottes, als tatsächliche Gottwesen.

So schreibt der Apostel Paulus im 2. Korintherbrief 11, 3-4: „Ich fürchte aber, daß, wie die Schlange Eva verführte mit ihrer List, so auch eure Gedanken [angesprochen ist die frühe Kirche] verkehrt werden hinweg von der Einfachheit und Lauterkeit gegenüber Christus.“ Und er klagt: „Denn wenn einer zu euch kommt und einen andern Jesus predigt, den wir nicht gepredigt haben, oder ihr einen andern Geist empfanget, den ihr nicht empfangen habt, oder ein anders Evangelium, das ihr nicht angenommen habt, so ertraget ihr das recht gern!“

Anschließend schildert er dann die falschen Prediger, die sich einschlichen und Christi Evangelium

verfälschten — schon zu jener Zeit.

Ähnlich Galater 1, 6-7: „Mich wundert, daß ihr euch so bald abwenden lasset von dem, der euch berufen hat [man mußte in die Kirche berufen werden — nur als Berufener kann man zu Christus kommen] in die Gnade Christi, zu einem andern Evangelium, obwohl es doch kein andres gibt; nur daß etliche da sind, die euch verwirren und wollen das Evangelium Christi verkehren.“ Das Evangelium Christi war die Botschaft vom kommenden Reich Gottes. Man wandte sich bereits einem anderen Evangelium zu.

Ein „Schein“-Christentum

Der Vorhang fiel bereits über die Geschichte der wahren Kirche. Man liest von ihr in der Apostelgeschichte, aber bald darauf reißt der historische Faden. Um das Jahr 150 scheint sich der Vorhang wieder zu heben, man kann den Faden wieder aufnehmen, und wir erblicken eine Kirche, die sich christlich nennt, aber total verschieden ist vom wahren, vom ursprünglichen Christentum.

Ein Zitat aus Gibbons *The Decline and Fall of the Roman Empire*, Band I, Kapitel 15: „Die spärlichen und unzuverlässigen kirchengeschichtlichen Daten befähigen uns nur selten, die dunkle Wolke zu durchdringen, die

Der große Auftrag der Kirche enthält eine kombinierte Aufgabenstellung.

über dem ersten Zeitalter der Kirche hängt.“ Ich habe es oft „das verlorene Jahrhundert“ genannt, weil die Geschichte „dieser“ Kirche damals verlorenging.

Wissenschaftler und Kirchenhistoriker geben zu, daß die frühkirchliche Zeit zwischen 50 und 150 nur in vagen Umrissen zu erkennen ist — wie hinter einer dicken Nebelwand.

Der bedeutende englische Gelehrte Samuel G. Green in seinem *Handbook of Church History*: „Die dreißig Jahre, die dem Abschluß des neutestamentlichen Kanons und der Zerstörung Jerusalems folgten, sind in der

Tat die dunkelsten in der Geschichte der Kirche. Wenn wir im zweiten Jahrhundert wieder auftauchen, befinden wir uns in einer weitgehend veränderten Welt.“

William Fitzgerald in *Lectures on Ecclesiastical History*: „Auf dieser Übergangszeit, die unmittelbar auf die zu Recht apostolisch genannte Zeit folgt, liegt ein dunkler Schleier . . .“

William J. McGlothlin in *The Course of Christian History*: „Das Christentum selbst wandelte sich im Lauf seiner Entwicklung, und am Ende dieser Periode unterschied es sich in vielerlei Hinsicht stark vom apostolischen Christentum.“

Und Philip Schaff in *History of the Christian Church*: „Die verbleibenden Jahre des ersten Jahrhunderts sind in geheimnisvolles Dunkel gehüllt, erhellt nur von den Schriften des Johannes. Dies ist ein Abschnitt der Kirchengeschichte, über den wir am wenigsten wissen und über den wir am meisten wissen möchten.“

Wenn wir aufmerksam in den Nebel schauen, beginnen wir aber zu erkennen, was vor sich ging.

Die Welt, in der Christus seine Kirche gründete, war die Welt des Imperium Romanum — des größten und mächtigsten Reiches, das es bis dahin gegeben hatte. Es erstreckte sich von den Britischen Inseln bis weit in die heutige Türkei, umfaßte Menschen der verschiedensten Herkunft und Kultur unter einer Herrschaft.

Roms Herrscherhand war streng, doch die unterworfenen Völker genossen gleichwohl im Rahmen des römischen Rechts beträchtliche Freiheit. Unter der Voraussetzung, dem römischen Kaiser zu huldigen, durften alle Bürger und unterworfenen Völker ihre alten Kulte weiter pflegen und die Götter ihrer Vorfahren anbeten.

Nach dem Pfingsttag begannen die Apostel Christi Weisung zu befolgen, in die Welt hinauszugehen und das Evangelium vom Reich zu predigen. Bei seiner Verbreitung von Judäa aus nach Norden traf das Christentum bald auf die heidnischen Religionen Babylons, Persiens und Griechenlands.

Die Apostel kamen in Kontakt mit Simon Magus, dem selbsternannten Führer eines Kultes, der sich von der altbabylonischen Mysterienreligion herleitete.

Simon Magus' Versuch, sich in der Frühkirche eine einflußreiche Stellung zu erkaufen (daher „Simonie“),

scheiterte an Petrus (Apg. 8). Doch bald folgten andere Irrlehrer.

In seinen frühen Briefen warnt Paulus die jungen Gemeinden von Griechenland und Galatien vor der Gefahr des Abfalls zu einem anderen Evangelium — einem falschen Bild von Christus und seiner Botschaft. Das Evangelium Christi wurde verwässert: Irrlehrer, stark beeinflusst von babylonischen und persischen Glaubensvorstellungen, unterwanderten die Gemeinden.

Immer wieder im ersten Jahrhundert appellieren die Apostel an die Gemeinden, beim Glauben zu bleiben.

Judas, der Bruder Jesu, mahnt die Mitglieder, für den ursprünglichen Glauben zu kämpfen (Judas 3). Der Apostel Johannes mahnt die Geschwister, Menschen abzuweisen, die Irrlehren einschleusen (2. Joh. 10).

Viele, die sich Christen nannten, waren nicht wirklich bekehrt worden. Freilich hatten sie, zusammen mit den echten Christen, in dieser Zeit starke Verfolgung zu leiden, weil sie sich weigerten, den römischen Kaiser anzubeten.

Der wahnsinnige Nero schob die Schuld am Brand Roms im Jahr 64 den Christen zu und verfolgte sie heftig. Tausende starben den Märtyrertod.

Kurz darauf erhoben sich die Juden in Palästina gegen die Römer. Im Jahre 70 wurde der Aufstand niedergeschlagen, Jerusalem zerstört.

Eine kleine Anzahl wahrer Christen floh aus Jerusalem über die Berge in die Stadt Pella.

Sieben Kirchenzeitalter

Im Buch der Offenbarung finden sich sieben Sendschreiben an sieben Gemeinden, die damals, gegen Ende des ersten Jahrhunderts, in Kleinasien bestanden.

Diese Gemeinden — Ephesus, Smyrna, Pergamon, Thyatira, Sardes, Philadelphia und Laodicea — lagen an einer Postroute des alten Römischen Reiches.

Die Sendschreiben konnten somit von einem Boten von Gemeinde zu Gemeinde gebracht werden.

Die Sendschreiben enthalten jeweils sowohl Ermutigung als auch Kritik und zeigen die damals herrschenden Verhältnisse in den einzelnen Gemeinden.

Aber sie richteten sich noch an andere Adressaten als nur die Christen in diesen kleinen Städten.

Sie enthalten eine Reihe bemerkenswerter Prophezeiungen, die skizzenhaft die Zukunft der wahren Kirche voraussagen, von ihrem Gründungstag Pfingsten 31 bis zum zweiten Kommen Christi.

Danach zerfällt die Kirchengeschichte in sieben klar unterscheidbare Zeitalter, jedes mit eigenen Stärken und Schwächen, mit eigenen Prüfungen und Problemen.

Wie ein Sendbote über die Poststraße von Ephesus nach Laodicea, so sollte die Wahrheit Gottes von Zeitalter zu Zeitalter weiterlaufen.

Man kann es fast mit einem Staffellauf vergleichen, bei dem der Stab von Läufer zu Läufer weitergegeben wird, bis das Ziel erreicht ist.

Irgendwann in den ersten Dekaden des zweiten Jahrhunderts ging der Stab von der Ephesus-Ära auf die Menschen über, die Gott in der Smyrna-Ära seiner Kirche berief.

Machtlos, oft verfolgt, als Ketzer verfehmt, verloren sie sich im geschichtlichen Dunkel. Statt ihrer taucht aus dem verlorenen Jahrhundert eine Kirche auf, die an Mitgliederzahl stark wächst, aber mit dem Evangelium Jesu immer weniger gemein hat.

Bis ins vierte Jahrhundert gab es unter den Römern immer wieder Christenverfolgungen. Dann machte Konstantin die entartete Kirche, die aufgetaucht war, zur Staatskirche.

Es war, wie gesagt, eine ganz andere als die von Jesus gegründete Kirche. Jesu und der Apostel Lehren waren verschüttet unter vielerlei äußerlichen Riten, Zeremonien und Geheimnissen dieser Kirche, die sich christlich nannte. In Wirklichkeit handelte es sich um die babylonische Mysterienreligion im christlichen Gewand: Die Gnadenlehre wurde übernommen, aber zu einem Freibrief verdreht.

Nach der Anerkennung durch Konstantin ging diese Kirche mit neuer Kraft an die Verbreitung ihrer Botschaft. Lehrer und Missionare wurden in alle Teile des Römischen Reiches geschickt, um über Jesus zu predigen. Tausende — vielleicht Millionen — hörten dieses Evangelium und glaubten es. Aber es war nicht das von Christus gepredigte Evangelium — seine prophetische Botschaft vom kommenden Reich Gottes.

Irrlehre auf kaiserlichen Erlaß

Was geschah in diesen Jahrhunderten,

in denen das Evangelium unterdrückt war, mit der wahren Kirche?

Kaiser Konstantin starb 337, gut dreihundert Jahre nach Christi Kreuzigung. Er hatte seinen Segen einer Kirche gegeben, die behauptete, die von Christus gegründete zu sein.

Nun, da sie Unterdrückung nicht mehr zu fürchten brauchten, wurden die Verfolgten zu Verfolgern. Die Mitglieder der wahren Kirche, die sich nicht zu ihren Lehren bekannten, wurden als Ketzer, als strafwürdig ge-

der Geschichte zu tragen — das nicht zu Unrecht so genannte „finstere“ Mittelalter.

Macht und Einfluß der großen Universalkirche reichten da schon in fast jeden Winkel des Abendlandes und trieben diejenigen, die an der Wahrheit Gottes festhielten, noch weiter in die Wildnis.

Nie waren sie weit von Verfolgung und Martyrium entfernt.

Deshalb sind nur wenige der Pergamon-Christen getreu geblieben.

Tausend Jahre nach der Kirchengründung durch Christus gab der erschöpfte Rest der Pergamon-Ära den Stab weiter.

In der Thyatira-Ära erfuhr die Kirche eine durchgreifende Belebung, Reue wurde gepredigt in den Alpentälern Südfrankreichs und Norditaliens.

Die religiöse Obrigkeit reagierte auf diese Herausforderung rasch.

Führer der wahren Kirche wurden verhaftet, manche starben als Märtyrer.

Nach dem Tod der Oberhäupter ging es mit der Kirche zunächst bergab — dann wieder bergauf unter der dynamischen Führerschaft von Peter Waldo. Mehrere Jahre im 12. Jahrhundert hatten die Waldenser in den Alpentälern eine Zeit der Hochblüte und predigten die Wahrheit, die sie kannten. Broschüren und Artikel wurden geschrieben und handschriftlich vervielfältigt. Den Buchdruck kannte man natürlich damals noch nicht, d.h., in Europa noch nicht.

Die Thyatira-Christen hatten, wie von Jesus prophezeit, viel Glauben und Arbeitseifer. Ihre späteren Werke waren größer als die ersten.

Doch erneut setzte Verfolgung ein. Der grausame Arm der Inquisition drang in die friedlichen Täler vor, die einmal Gottes Werk eine sichere Zuflucht geboten hatten.

Viele Verbleibende begannen die Sitten und Traditionen ihrer Umwelt zu übernehmen.

Es gab nun in Europa viele verstreute Gruppen, die sich Christen nannten.

Inzwischen veränderte sich die Welt. Der Buchdruck mit beweglichen Lettern wurde erfunden — Beginn einer ungeheuren Wissensverbreitung. Die Reformation brach das Monopol

der römischen Kirche.

Bei Religionskriegen im Mittelalter waren viele Menschen vom Kontinent in die relative Sicherheit des toleranteren England geflohen.

Unter ihnen waren Mitglieder der wahren Kirche. Sie brachten insbesondere ihre Kenntnis des Sabbats mit.

Die strikt dem Sonntag anhängenden Puritaner leisteten ihnen Widerstand, aber trotz wachsender Opposition gab es im frühen siebzehnten Jahrhundert in England mehrere Sabbat-haltende Gemeinden. Jesus leitete die fünfte Ära seiner Kirche ein — Sardes.

Das protestantische England wurde gegen Andersgläubige, auch gegen Sabbat-Halter, nun zunehmend intoleranter.

Eine Krise für die wahre Kirche in England. Doch jenseits des großen Wassers winkte jetzt eine neue Welt.

Stephen Mumford, Mitglied einer Sabbat-haltenden Gemeinde in London, wanderte 1664 nach Newport, Rhode Island, aus. Rhode Island war die kleinste der amerikanischen Kolonien und war von Roger Williams gegründet worden, einem Baptisten, der aus Massachusetts hierher gekommen war, um puritanischer Verfolgung zu entgehen.

Rhode Island bot damals als erster Ort der Welt eine verfassungsmäßige Garantie auf freie Religionsausübung. In Ermangelung anderer Sabbatgläubiger schlossen sich Mumford und seine Frau der Baptistengemeinde in Newport an. Mumford entwickelte keinen Bekehrungseifer, sondern hielt nur still an seinem Glauben fest. Im Lauf der Zeit kamen noch einige andere aus der Sonntag-haltenden Gemeinde zu der Überzeugung, daß sie den Sabbat feiern mußten.

So entstand die erste Sabbat-haltende Gemeinde in Amerika.

Zunächst hielt sie ihre Versammlungen in Privathäusern ab. Im Historischen Museum von Newport findet sich ihre Gemeindechronik — mit Namen, Geldbeiträgen, sogar Aufzeichnungen über Ordinationsgottesdienste.

Ebenfalls erhalten ist das einfache, aber elegante Versammlungshaus, das sie sich Anfang des achtzehnten Jahrhunderts in Newport baute. Andere schlossen sich ihrem Glauben an — immer mehr Menschen berief Gott zu seinem Werk in der Neuen Welt.

Eine zweite Gemeinde wurde

Die Kirche ist aus der Welt herausberufen, um den Lebensweg zu gehen, den Gott in der Bibel lehrt.

brandmarkt.

Um 365 erließ das Konzil von Laodicea das berühmte Dekret: „Der Christ darf es nicht den Juden gleich tun und am Sabbat ruhen, sondern muß an diesem Tage arbeiten und den Tag des Herrn ehren. Wer es den Juden gleich tut, wird mit dem Kirchenbann belegt.“ Dies bedeutete praktisch eine Verurteilung zur Folter oder zum Tod. Die falsche Kirche tötete Rechtgläubige nicht selbst, sondern ließ sie töten (Offb. 13, 15). Das Dekret von 365 zeigt, daß es wahre Christen gegeben haben muß, die den Sabbat hielten.

Der kleine Rest Christen der Smyrna-Ära floh erneut — auf Suche nach religiöser Freiheit zur Ausübung ihres Glaubens.

Es gibt nur sehr wenige Quellen über sie. Gelegentlich tauchen sie als Fußnote der Geschichte auf, als Ketzer verteufelt, verlacht, von den Feinden gejagt. Ihr stärkstes Zeugnis stammt von Jesus selbst, der über die Gemeinde von Smyrna lobend sagt: „Ich weiß deine Trübsal und deine Armut . . . Fürchte dich vor keinem, was du leiden wirst . . . Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben“ (Offb. 2, 9–10).

So ging dann der Stab von den Smyrna-Christen auf diejenigen der Pergamon-Ära über.

Diese waren berufen, die Wahrheit durch eine der schwierigsten Zeiten

gegründet, in Hopkinton. Bald hatte sie mehrere hundert Mitglieder. Eine Brücke bezeichnet heute die Stelle, wo ihr Versammlungshaus gestanden hat. Mehrere tausend Menschen wurden hier am Ufer des Pawcatuck River getauft. Dann trat ein geistlicher Niedergang ein.

Neuer Aufbruch Mitte des achtzehnten Jahrhunderts: von der Miller-Bewegung (1831-49) gegründete Sabbatgemeinden im amerikanischen Mittelwesten.

In Battle Creek, Michigan, wurden 1860 viele Tausende zu den Lehren von Ellen G. White und ihrer Bewegung bekehrt.

Sie ließen den wahren Namen fallen — Kirche Gottes. An die Stelle des wahren Evangeliums vom Reich Gottes setzten sie Lehren der Ellen G. White, die Lehre der „geschlossenen Tür“, das „überprüfende Gericht“, eine „2300-Tage“-Doktrin und den „Geist der Prophezeiung“. Sie war die eigentliche Instanz, welche das Lehrgebäude der Kirche festsetzte.

Sie nannten sich Siebenten-Tages-Adventisten, und so heißen sie heute noch. Diejenigen, die der wahren Kirche Gottes treu blieben, nahmen die adventistische Doktrin nicht an, sondern stellten gewisse Wahrheiten wieder her, die im vorangegangenen Jahrhundert vernachlässigt worden waren.

Ihr Hauptquartier verlegten sie nach Marion, Iowa, dann nach Stanberry, Missouri. Eine Zeitschrift — *The Bible Advocate* — wurde herausgegeben. Ihre Arbeit trug Frucht — kleine Gemeinden entstanden überall in Amerika.

So kam es, daß irgendwann im neunzehnten Jahrhundert auch im friedlichen Willamette Valley, Oregon, eine kleine Gemeinde der wahren Kirche Gottes gegründet wurde.

Die Mitglieder waren Farmer, keine hochgebildeten Leute. Es fehlte ihnen an ausgebildeten Predigern. Aber sie hatten den Namen — Church of God (Kirche Gottes) —, und sie hielten treu den Sabbat.

Seit jenem Pfingsttag vor Jahrhunderten hatte Gottes Kirche einen langen Weg zurückgelegt.

Sie war schwach und ohne großen Einfluß. Jahre der Verfolgung und der Kompromisse hatten ihre Spuren hinterlassen. Viel Wahrheit war verlorengegangen. Doch die Kirche hatte den Kurs gehalten.

Jetzt, im Willamette Valley, wartete

sie. Es war fast wieder Zeit für eine Stabübergabe — an diejenigen, die Gott zu seinem Endzeitwerk berufen wollte.

Wiederherstellung der Wahrheit in Gottes Kirche

Von 1931 an — genau 1900 Jahre (hundert Zeitzyklen) nach Gründung der Kirche — kam in diesen kleinen Überrest der ursprünglichen wahren Kirche Gottes neues Leben.

Die Zeit sollte dadurch gekennzeichnet sein, daß erstmals in der Geschichte mit Massenvernichtungswaffen eine Ausrottung der Menschheit möglich sein würde (Matth. 24, 21 – 22). Auch dies sollte zeitlich kurz vor dem zweiten Kommen Christi liegen (Vers 29 – 30).

Diese Prophezeiungen haben sich nun definitiv erfüllt. Das wahre Evangelium ist wiederhergestellt und wird jeder Nation auf Erden machtvoll verkündet.

Die Kirche hat neues, geistgestärktes Leben gewonnen.

Alle modernen technologischen Erfindungen werden genutzt.

Zuerst der Rundfunk, angefangen mit einem ganz kleinen Radiosender in Eugene, Oregon. Dann das gedruckte

Wort. Dies begann mit einer alten Neostyle-Maschine, dem Vorläufer der heutigen Kopiermaschinen, später dann natürlich mit der Druckpresse. Das Fernsehen begann 1945 — unmittelbar nach Ende des zweiten Weltkriegs. Die Kirche arbeitet mit Fernsehsendungen seit Sommer 1955. Endlich und zum erstenmal seit 1900 Jahren ist das wahre Evangelium sämtlichen Nationen in Wort und Schrift verkündet worden. Die Kirche ist gewachsen. In den ersten fünfundzwanzig Jahren wuchs sie jährlich um rund dreißig Prozent.

Die ersten Apostel wären verblüfft, sähen sie heute den Umfang und die Breitenwirkung des Werkes. Die Kommunikationstechnologie und die hochmodernen Mittel, die Gott seinem Endzeitwerk gegeben hat, wie fremdartig kämen sie denen vor, die vor fast zweitausend Jahren als erste den Auftrag erhielten, das Evangelium in die Welt zu tragen.

Einiges, freilich, wäre nicht fremdartig: der Sabbat und die heiligen Tage; der Name — Kirche Gottes; das Evangelium vom Reich. Das würden sie wiedererkennen, unverändert erhalten aus der Zeit Christi für die Zeit des Endes. □

Nur Probleme — und keine Lösungen?

Wie kommt es, daß uns das „Know-how“ fehlt, die anstehenden Weltprobleme zu lösen — von den großen, drängenden Menschheitsfragen bis hin zu den zwischenmenschlichen Problemen?

Eine Antwort auf diese Probleme und den Grund dafür zeigt Ihnen die kostenlose Broschüre: „Bisher nie verstanden — Warum die Menschheit ihre Probleme nicht lösen kann“.

Bestellen Sie sie bei Ambassador College,
Postfach 1129, D-5300 Bonn 1.

Amerikas Traum

(Fortsetzung von Seite 16)

gestoßen. Die Übereinstimmungen sind oft beängstigend deutlich.

Aber sie erkennen nicht, daß es sich dabei *keinesfalls* nur um eine Ähnlichkeit handelt. In der Botschaft der Propheten liegt ein weitaus tieferer Sinn, als die meisten von uns je zu erkennen vermochten. Und zwischen dieser großen Nation von heute und dem auserwählten Volk des alten Israel besteht eine viel engere Verbindung, als sie vielleicht denken mögen.

Lassen Sie mich Ihre Aufmerksamkeit auf einen der bedeutendsten Momente der amerikanischen Geschichte lenken. Ja, der *amerikanischen* Geschichte. Im 48. Kapitel des 1. Buches Mose nahm der zu Israel umbenannte Patriarch Jakob seine Enkel Ephraim und Manasse beiseite und machte sich bereit, sie zu segnen und ihnen ihre Zukunft vorauszusagen. Entgegen der Tradition kreuzte er seine Hände und legte seine Rechte dem jüngeren Ephraim aufs Haupt und seine Linke dem älteren Manasse.

Aus Ephraim, so prophezeite er, werde eine Menge von Völkern erwachsen und aus Manasse eine große und mächtige Nation. Der Staat, den wir heute USA nennen, *ist* jene Nation. Sie hat den Segen, den der Patriarch Israel seinem Enkel Manasse gab, tatsächlich und nicht bloß auf vergleichbare Weise geerbt.

Wenn das nun wahr ist (das ist es, aber Sie müssen es sich selbst beweisen), dann bekommen die Prophezeiungen der Bibel plötzlich einen sehr realen Charakter. Viele jener Prophezeiungen richteten sich nicht an das alte Volk Israel, sondern an dessen in „den letzten Tagen“, in der „Endzeit“ lebenden Nachfahren. Wenn der Prophet Jesaja spricht, spricht er nicht zu einem Volk *wie* dem Unseren — er wendet sich *direkt* an uns. Jeremia wettete nicht über Umstände, die den Unsrigen glichen — er *sah* die Lage dieser *Endzeit*-Generation *voraus*, genau wie er die Probleme seiner eigenen Zeit erkannte. Heseziel, Daniel und die anderen Propheten empfangen eine Botschaft — eine Botschaft, die über die Zeit hinweg ihre Gültigkeit bewahren sollte, um dann einem Volk verkündet zu werden, das *derselben* *ernsten* *Warnung* bedurfte wie seine Vorväter so viele Jahrhunderte zuvor.

In diesem Jahr wird Amerika zusammen mit seinen Freunden den 100. Geburtstag der restaurierten Friedensstatue feiern. Sie bedurfte der Hilfe, und die Amerikaner retteten sie, so daß sie nun der Welt eine neue leuchtende Fackel entgegenhalten kann. Aber wo sie schon einmal dabei waren, hätten sie die Statue vielleicht gleich umdrehen sollen, um so ihren starren Blick auf das eigene Volk zu lenken, auf eine Nation, die sich noch immer gut ausnimmt, deren Stärke aber dahinschwindet. Leider ist es einfacher, eine Statue wieder aufzubauen, als ein Volk wieder auf den rechten Weg zu bringen.

Es wird ein schwarzer Tag für die Welt sein, wenn die Prophezeiungen in Erfüllung gehen und Amerika die größte nationale Tragödie erlebt, die je irgendwo ein Volk heimgesucht hat. Aber es sieht so aus, als sei dies der einzige Weg, die Menschen zu belehren.

Wenn dies geschehen ist — und es wird geschehen —, wird Gott seiner Verheißung gemäß die Geschichte seines Volkes nochmals zum Guten wenden, ihm ein neues Herz schenken und eine neue Chance einräumen, ein Licht für die Welt zu sein.

Ich weiß nicht, ob die Freiheitsstatue die nächsten tausend Jahre überdauern wird, die Nation aber, die sie repräsentiert, wird — wir können Gott dafür danken — so lange Bestand haben. □

Die Juden und Israel

(Fortsetzung von Seite 13)

bevölkerung gibt ihr Land so schnell nicht preis.

Schon vor der britischen Mandatsübernahme — vor der ausgedehnten jüdischen Landerschließung — hatten nämlich Araber auf der Flucht vor ärmlichen und elenden Lebensumständen in Scharen das Land verlassen. Die jüdische Besiedlung und Erschließung war es ironischerweise, die diesen Trend umkehrte.

Mit dem Aufblühen des jüdischen Agrar-, Industrie-, Technik- und Handelswesens wuchs die wirtschaftliche Absorptionskraft des Landes sprunghaft an, so daß ab 1922 arme Araber in großer Zahl hereinströmten: aus dem dürreregelagten Syrien, aus dem Sinai, aus dem Irak, dem Libanon, aus Transjordanien und Ägypten.

Sie wollten vom jüdischen Aufbau

profitieren, und sie profitierten: besserer Lebensstandard und Verdienst, bessere Behausung, Bildung, Alphabetisierung, Menschenrechte — viel mehr, als in jedem arabischen Land damals üblich war und heute üblich ist.

So groß war der Zustrom, daß es schwierig, wenn nicht unmöglich geworden ist zu bestimmen, welcher Teil der arabischen Bevölkerung des Landes (Israel plus Judäa, Samaria und Gaza) heute aus einheimischen Palästinensern besteht und welcher nicht.

Eine der schlimmsten Lügen der antizionistischen Propaganda ist, daß die Juden, was immer sie in Palästina geleistet haben, sich über die arabische Einwohnerschaft hinweggesetzt, sie ignoriert haben . . .

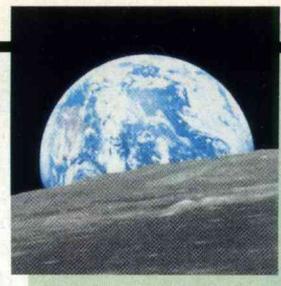
Nichts könnte der Wahrheit ferner liegen. Über die Jahrzehnte haben sich Zionistenführer des öfteren zu dem Grundsatz arabisch-jüdischer Zusammenarbeit bekannt und haben zahllose, systematische — und fruchtlose — Versuche unternommen, zu Verhandlungen, Verständigung, Versöhnung und Frieden zu gelangen. Seit den ersten Anfängen der jüdischen Palästina-Besiedlung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sind Juden immer wieder auf Araber zugegangen und haben Freundschaft, Kooperation und gemeinsamen Nutzen gesucht.

Und immer wieder hieß die Antwort: *Dschihad*, Ablehnung und Krieg; Weigerung, sich mit der legitimen Existenz des Staates Israel Abzufinden.

Genau dies ist das „Psychologische“ am Nahost-Problem, wie es der verstorbene Präsident Sadat oftmals genannt hat, und aus diesem psychologischen Eisenkäfig hat er einen heroischen Ausbruch geschafft in die Freiheit der Vernunft und Rationalität. Es brachte ihn dazu, die Legitimität und Permanenz des jüdischen Staates, seine Unabhängigkeit, Souveränität, Ebenbürtigkeit und sein Naturrecht auf nationale Existenz anzuerkennen.

Nur auf der Grundlage solcher Anerkennung in der arabischen Welt — eines Akzeptierens geschichtlicher Logik und geschichtlichen Fühlens — kann Frieden kommen. Ohne diese Voraussetzungen kann es nur die Qual und die Verzweiflung des ewigen Konflikts geben. Wieder und wieder hat Israel gezeigt, daß es für den Frieden zu Kompromissen und Zugeständnissen bereit ist. Wir erwarten nun, daß Araber ein Gleiches tun. □

NACHRICHTEN- ÜBERBLICK



Zum Verständnis von Weltgeschehen und Trends

Der Tunnel, der zu Schwierig- keiten führt

In einem Jahr könnte das größte zivile Bauprojekt des 20. Jahrhunderts in Angriff genommen worden sein.

Der Startschuß für den Bau von zwei 50 Kilometer langen Eisenbahn-Tunnels — ca. 40 Meter unter dem Meeresboden des englischen Kanals — wurde zu Anfang des Jahres gegeben. Am 20. Januar gaben der französische Präsident Mitterrand und die britische Premierministerin Thatcher in Lille ihre Zustimmung zu dem Entwurf für eine feste Tunnelverbindung, der den Preis gewann, bekannt.

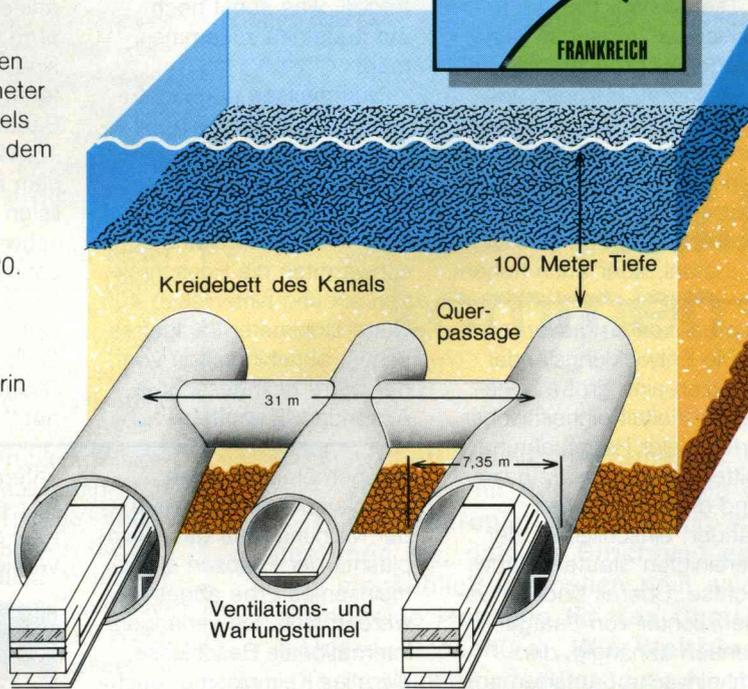
Im darauffolgenden Monat unterzeichneten die beiden in der historischen Canterbury Cathedral einen Vertrag, daß das Projekt in Angriff genommen werden kann. Mitterrand erinnerte daran, daß Napoleon schon vor fast zwei Jahrhunderten von einem Tunnel geträumt habe.

Obwohl durch

Privatkapital finanziert, ist die politische Zustimmung beider Regierungen nötig. Man nimmt an, daß, ehe das Projekt fertiggestellt sein wird, sich die Kosten aufgrund der Zinsen und leichten Inflation verdoppeln werden.

Die Tunnel sollen der Planung nach von

einen Beweis der Bindung Großbritanniens an Europa dar. Nach dem Verlust seines Empire sieht Großbritannien seine Zukunft mehr an den



normalen Güter- und Personenzügen benutzt werden, aber auch von besonderen Transportern, die Personen- und Lastwagen von Tunnelleingang zu Tunnelleingang befördern.

Für die britische Regierung stellt das Projekt

Kontinent angebunden, besonders an die expandierende wirtschaftliche Macht des Gemeinsamen Marktes. Mehr als die Hälfte seines Außenhandels findet jetzt mit anderen europäischen Staaten statt.

Nicht alle Briten sind

glücklich über die „Chunnel“-Entscheidung. „Auf eine Nation, die einmal glaubte, daß sie durch ein göttliches Recht von Europa abgetrennt war“, berichtete eine Reuters-Meldung, „übt diese feste Verbindung eine tiefe Wirkung aus“. Die britische Geschichte wurde durch den „Burggraben“-Kanal stark beeinflusst. Seine Wasser hielten mögliche Eindringlinge zurück.

Die Furcht, den Verteidigungsgraben zu verlieren, besiegelte das Schicksal des ersten Versuchs im Jahr 1883, einen Eisenbahn-Tunnel zu bohren. Ein damaliger Eisenbahn-Experte schrieb: „In mancher Brust gibt es das Gefühl, daß . . . das stürmische Bollwerk, das Gott um die Küste gelegt hat, nicht unterminiert werden sollte.“

Dieses Gefühl ist noch immer vorhanden. In einem Brief an eine britische Zeitung schrieb ein Leser: „Wenn Gott eine feste Verbindung gewollt hätte, hätte er einen Damm gelegt.“

Trotz allem sollte, falls nichts Unvorhergesehenes eintritt, der Tunnel um 1993 in Betrieb genommen worden sein. Danach — ein neues, ernstes Kapitel in der britischen Geschichte. ■



„High“ am Arbeitsplatz

Vor zwei Jahrzehnten war die illegale Einnahme von Drogen am Arbeitsplatz etwas, was man sich nie hätte vorstellen können. Heutzutage hat sie sich fast auf alle Berufe ausgebreitet.

Dies dürfte keine Überraschung sein. Die Generation der Drogenszene der späten sechziger und frühen siebziger Jahre wird älter und

„Saatgut-Kriege“

Wenn die US-Farmer darauf beschränkt wären, nur das anzubauen, was im eigenen Lande heimisch ist, könnten sie keinen Weizen, keine Gerste und keine Sojabohnen ernten, sondern nur Mais, Preiselbeeren, Blaubeeren, Jerusalem-Artischocken und Pecan-Nüsse. Aber mit der Einführung und Züchtung von importierten Pflanzenarten wie chinesischen Sojabohnen, latein-amerikanischem Mais und Weizensorten aus dem Nahen Osten sind die Vereinigten Staaten und andere Industrienationen zu bedeutenden Nahrungsmit-

telproduzenten geworden.

Der junge Erwachsene, der auf der Schule und im College Marihuana rauchte, neigt dazu, dieses auch am Arbeitsplatz fortzusetzen. An der Wall Street ist es eine Alltäglichkeit, nach dem Mittagessen gemeinsam einen „Joint“ Marihuana zu rauchen.

Im kalifornischen Silicon-Valley, wo die „High Technology“ zuhause ist und wo pro Jahr eine Tonne Kokain konsumiert wird, werden Geschäfte manchmal statt mit einem Handschlag durch das Anbieten einer Schale Kokain besiegelt. Man berichtet, daß einige Gesellschaften ihren leitenden Angestellten untersagen, nach dem Mittagessen noch Entscheidungen zu treffen.

Die Kosten, die der amerikanischen Wirtschaft durch Drogenmißbrauch entstehen, sind enorm. Millionen von Dollar gehen jedes Jahr verloren durch Produktivitätsverluste, zunehmendes Fernbleiben vom Arbeitsplatz, Verletzungen, Krankheit, Diebstahl, aber auch höhere

telproduzenten geworden.

Die Entwicklungsländer besitzen eine große genetische Vielfalt einheimischer Arten vieler Hauptnahrungsmittel. Im Gegensatz dazu sind die entwickelten Länder, einschließlich der Vereinigten Staaten, Habenichtse. Überall sind die Samenzüchter von Saatgut-Banken abhängig, die einheimische Saatarten aus den Entwicklungsgebieten haben, um neue Arten zu züchten und die bereits existierenden zu verbessern.

Die Entwicklungsländer beklagen sich jedoch darüber, daß private Saatgut-Gesellschaften bei ihnen wildwachsende Pflanzen einsammeln, sie modifizieren und ihnen dann das Saatgut

Versicherungsbeiträge und Umsatzrückgänge.

Einige Experten gehen so weit zu sagen, einer der Gründe, weshalb die Vereinigten Staaten ihre industrielle Führungsrolle in der Welt verloren haben, liege darin, daß ein bedeutender Teil der Arbeitnehmer unter Drogen stehen.

Die Notlage einer Gesellschaft in der stark umkämpften Leihwagen-Branche wirft ein Licht auf dieses neu

auffretende Problem. Der Personalchef dieser Gesellschaft sagte: „Ich kann nicht einmal schätzen, wieviel der Drogenmißbrauch dieses Unternehmen gekostet hat. Ich halte es für das größte Problem heutzutage in der Industrie.“

Die Krise wird jetzt auch endlich von der Industrie erkannt und hat zur Folge, daß zahlreiche Rehabilitierungsprogramme in Gang gesetzt werden. ■

Heuschreckenplage in Südafrika

Nach vier Jahren verheerender Dürre und zunehmender politischer Unruhen, könnten sich Beobachter fragen, was sonst noch auf Südafrika zukommen mag.

Nun müssen die Südafrikaner sich auch noch mit einer Heuschreckenplage befassen. In einer Länge von fast fünf Kilometer und einer Breite von zwei Kilometer schwärmten die Heuschrecken ein und hinterließen 400 Quadrakilometer kahlgefressenes, ohnehin schon von der Dürre heimgesuchtes Ackerland. Betroffen sind

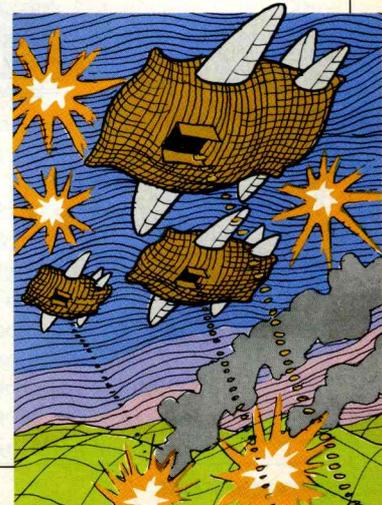
der nördliche und östliche Teil der Kap-Provinz, die Mitte und der Süden des Oranje-Freistaates und das westliche Transvaal.

Diese Heuschreckenplage wird als die schlimmste seit 1925 angesehen. Viele Landwirte, die schon durch die jahrelange Dürre und die ansteigenden Schulden in arge Bedrängnis gekommen sind, stehen nun einem weiteren Übel gegenüber. Ein Bauer aus dem nördlichen Transvaal äußerte sich einem amerikanischen Journalisten gegenüber: „Es ist die schwerste Dürre seit 200 Jahren. . . Ich denke, daß es nicht soweit gekommen wäre, wäre da nicht das Gefühl, daß irgendwie Gott Südafrika verlassen hat.“ ■

zu überhöhten Preisen zurückverkaufen. Sie sind der Meinung, daß das Keimplasma der Pflanzen als gemeinsames Erbe angesehen werden muß. Sie verlangen internationale Beschlüsse, die alles Keimplasma, auch die privat entwickelten kommerziellen Arten, allen Ländern frei zur Verfügung stehen sollten.

Die Vereinigten Staaten widersetzen sich dieser Idee heftig, weil sie nicht mit den US-Gesetzen über das Patentrecht und die Produktentwicklung in Einklang steht. Verschiedene Entwicklungsnationen haben Schritte

unternommen, um die Ausfuhr einheimischen Keimplasmas aus ihren Ländern zu verbieten. ■



Frieden

(Fortsetzung von Seite 20)

als illegal, als Form der Aggression verurteilt, aber niemand wollte hören.

Im letzten Jahrzehnt sind die Araber schwächer, die Israelis stärker geworden. Die Israelis haben die Territorien besser in der Hand. Allein auf der „West Bank“ haben sie nun 160 Siedlungen.

Israel steht jetzt vor einer großen Frage: „Ist dies das Israel, das sich unsere zionistischen Väter vorgestellt haben?“

Die Antwort darauf heißt nein, denn Israel im Mandats-Gesamtgebiet Palästina ist kein rein jüdischer Staat und kann keiner sein. Im Mandatsgebiet Palästina leben jetzt rund fünf Millionen Menschen, zwei Millionen Araber und drei Millionen Israelis.

In Israel selbst ist dies jetzt ein Dilemma. Diejenigen, die in Israel diese Frage aufwerfen, sagen: „Welche Art Staat wollen wir? Wenn wir unsere Besetzung weiter aufrechterhalten müssen, bedeutet das, daß wir entweder zu einem binationalen Staat werden müssen, was den Grundgedanken des Zionismus widerspricht, oder zu einem Apartheidsstaat, in dem die Araber zu einer ausgegrenzten Gruppe, zu Bürgern dritter Klasse werden.“

Hinsichtlich der Antwort auf dieses Dilemma gibt es in Israel zwei Denkrichtungen. Die eine ist die rechte, vor allem von der Likud-Partei vertretene Richtung, die andere die hauptsächlich von der Arbeiterpartei vertretene Richtung.

Die Likud sagt, das Problem sei einfach: Wir haben jetzt das Land. Auf dem Land sitzt eine fremde Volksgruppe. Es sind Palästinenser, die seit Jahrtausenden da wohnen. Wenn sie mit uns „und auf unserem Land“ leben können, steht es ihnen frei. Wenn nicht, sollen sie nach Osten gehen, zu ihrer Basis.

In der israelischen Regierung ist jetzt ein Wandel eingetreten. Es gibt eine Einheitsregierung mit einem derzeit von der Arbeiterpartei gestellten Ministerpräsidenten. Die Antwort der Arbeiterpartei auf diese Frage ist, was der Ministerpräsident den

„territorialen Kompromiß“ nennt. Mit anderen Worten, die „West Bank“ soll — auf der Basis direkter Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen — zwischen Israel und Jordanien aufgeteilt werden. Jordanien lehnt das ab. Wir können keinen Kompromiß eingehen in der Frage der Palästinenserrechte, inklusive des Rechtes auf Selbstbestimmung. Wenn wir das tun, dann ist jeder Frieden, den wir erreichen, brüchig. Er ist nicht von Dauer. Er wird neuen Auseinandersetzungen Platz machen.

Die palästinensische Führung ist die PLO. Sie wird von den Palästinensern als ihr Repräsentant betrachtet. Die PLO hat keinen Konkurrenten.

Arafat hat [1985] ein Übereinkommen mit König Hussein erreicht. In dem Übereinkommen heißt es, die PLO sei bereit, auf der Grundlage der UNO-Resolutionen eine friedliche Regelung anzustreben. Zum erstenmal in zwanzig Jahren vollzieht die PLO einen öffentlichen Wechsel des Standpunktes. Damit hat sich die Grundeinstellung der PLO zur Lösung des

Problems entscheidend gewandelt. Sie tritt jetzt für eine Verhandlungslösung ein.

Aber sowohl Israel als auch die Vereinigten Staaten von Amerika weigern sich, die PLO als palästinensischen Gesprächspartner bei eventuell anstehenden Verhandlungen anzuerkennen.

Wir reichen also nun die Hände zu einer friedlichen Regelung.

Wenn wir mit Israel oder seinen Freunden über Frieden in Nahost reden, wollen wir stets an die besseren Aussichten der Zukunft denken, nicht an die bittere Hinterlassenschaft der Vergangenheit. Ein Konflikt, der schon sechzig Jahre dauert, muß zwangsläufig Bitterkeit und Mißtrauen gesät haben. Was wir brauchen, ist Vertrauen zwischen uns und den Israelis. Vertrauen auf die Zukunft und Vertrauen auf unseren Friedenswillen.

Wenn wir in der Zukunft eine friedliche Regelung finden, dann sollte sie echten, dauerhaften, bleibenden Frieden für das Gebiet garantieren können. □

„Wie Weltfrieden kommen wird“

Wissenschaftler und Staatsmänner sagen, daß die einzige Hoffnung für den Weltfrieden die Bildung einer Super-Weltregierung ist. Doch im gleichen Atemzug gestehen sie, daß die Errichtung einer solchen Regierung menschlich unmöglich sein würde. Gibt es dann irgendeine Hoffnung für das Überleben des Menschen? Unsere Broschüre „**Wie Weltfrieden kommen wird**“ bringt außerordentlich gute Nachricht und zeigt die Lösung der Probleme der Menschen, die bald kommen wird. Bestellen Sie ein kostenloses Exemplar mit der beiliegenden Karte oder schreiben Sie an Ambassador College, Postfach 1129, D-5300 Bonn 1.

FOTOS: Seite 1: Nathan Faulkner — PT. Seite 2: Ken Tunell — PT. Seite 4, oben: Robin Moyer — Liaison; unten: Alain DeJean — Sygma. Seite 5: J. Pavlovsky — Sygma. Seite 13: Fotos: Nathan Faulkner — PT. Seite 14-15: Fotos © Peter B. Kaplan. Seite 17: Warren Watson — PT. Seite 18: C. Winston Taylor. Seite 27: L. Greg Smith — PT. Seite 28, links: Daniel Andreasen; rechts: Wolverton — PT. Rückseite von oben nach unten: Ken Tunell — PT; Alain DeJean — Sygma; Daniel Andreasen.

IN DIESE KATEGORIE GABE:

1000 BERLIN 10
HEINZ REINKE
HEISENBERGSTR 12
67121-9234-2 DG-P066 1000 10

VORWORT **EINE NUKLEARMACHT?**

Neue U-Boote und Langstreckenraketen zeigen, daß Frankreich und Großbritannien strategische Waffen entwickeln, mit denen man rechnen muß.

SÜDASIEN IN DER PROPHEZEIUNG

Die Bibelprophezeiung enthüllt Erstaunliches über die Zukunft der Sowjetunion und der Nationen und Völker am Rande Asiens.

„HIGH“ AM ARBEITSPLATZ

Verlieren die USA ihren Führungsanspruch auf dem industriellen Gebiet zum Teil dadurch, daß Arbeitnehmer zu Drogen greifen? Lesen Sie den Bericht im Nachrichten-Überblick.

DIE JUDEN UND PALÄSTINA

Ilan Elgar, israelischer Konsul, und Adnan Abu Odeh, Minister am Hof des Königreichs Jordanien, kommen zu Wort, um den Standpunkt ihrer Länder zur Nahostfrage darzulegen.

